Nr. 171 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 22. Juni 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Frankreich unter amerikanischem Abrüstungsdruck

„Wer so viel für Rüstungen ausgibt, soll auch seine Schulden bezahlen“

Die Engländer drohen mit Abreise

„Abschlußzahlung“ wird entschieden abgelehnt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 21. Juni. Die Vertagung der Vollsitzung der Lausanner Konferenz zeigt die Schwierigkeiten, die sich im Laufe der Verhandlungen ergeben haben. Von besonderem Eindruck ist eine neue dringende Abrüstungsmahnung aus Washington, die den Gegenstand einer Besprechung Herriots und Paul-Boncours mit den Amerikanern Gibson und Norman Davis bildete. Diese Besprechung fand in dem zwischen Lausanne und Genf gelegenem Städtchen Morges statt und galt der Beratung des amerikanischen Planes einer fortschreitenden Herabsetzung der Heeresstärken.

Die amerikanischen Vertreter erklärten sehr energisch, daß man unbedingt sofort zu einer wirklichen Herabsetzung der Rüstungen gelangen müßte.

Die Vertreter Frankreichs erwiderten, daß sie sich einer solchen Herabsetzung aus Gründen der Sicherheit Frankreichs widersetzen müßten.

Darauf erklärte Gibson mit aller Entschiedenheit, Frankreich könne nicht erwarten, daß die Vereinigten Staaten in der Schuldenfrage ein Opfer brächten, solange Frankreich für Rüstungen einen größeren Betrag ansetze, als seine Schulden ausmachen.

Dieser Aussprache ist die größte Bedeutung für den weiteren Erfolg der Abrüstungsberatung beizumessen.

Besonders bemerkenswert an dieser Zusammenkunft ist die Tatsache, daß hier **zum ersten Male die Frage der Abrüstung und der internationalen Schulden als eng zusammenhängend erwähnt wird.** Außerdem enthält Gibsons Erklärung zum ersten Male aus einem berufenen amerikanischen Munde in diesem Zusammenhang eine **Bezugnahme auf die Notwendigkeit oder Möglichkeit einer Kriegsschuldenstreichung.** Unter Umständen wird Herriot im Zusammenhang mit diesen Unterhaltungen vorübergehend nach Genf fahren.

Aus maßgebenden amerikanischen Kreisen wird uns berichtet, daß

die amerikanische Delegation fest entschlossen ist, die europäischen Mächte vor klare Entscheidungen in der Abrüstungsfrage zu stellen.

Es ist kein Geheimnis, daß **die Amerikaner über den schleppenden Gang der Abrüstungskonferenz schon lange enttäuscht sind.** Sie befürchten offenbar, daß bei gewissen europäischen Mächten der Wille nicht sehr groß ist, die immensen Rüstungsausgaben wirksam einzuschränken, und sie lassen hier keinen Zweifel, daß man von ihnen ein Entgegenkommen erwarten könne, wenn die Abrüstungskonferenz nicht schon bald zu bedeutsamen Ergebnissen führe.

Die Lage des französischen Haushalts lasse Frankreich keine andere Wahl, als gewisse Abstriche am Heeresbudget vorzunehmen. Man wehrt sich aber dagegen, daß solche rein zwangsmäßigen Abstriche dadurch, daß man sie verallgemeinern möchte, als eine wirksame Abrüstungsmaßnahme betrachtet werden.

Der Sonderberichterstatter des „Journal“ berichtet über eine nächtliche Unterredung zwischen Herriot und MacDonald, die allerdings von französischer Seite offiziell dementiert worden sei, und schreibt, **es unterliege keinem Zweifel, daß die Engländer von der Haltung Herriots überrascht worden seien und daß sich ihrer eine gewisse Erregung bemächtigt habe, weil die Franzosen die Reparationsfrage wieder hervorholten,** während die Engländer glaubten, daß sie durch die Erklärung der Mächte vom Freitag und durch die Rede Neville Chamberlains völlig begraben sei. Es werde sogar behauptet, daß

die englische Delegation damit gedroht habe, noch am Abend aus Lausanne abzureisen.

Um die Fäden der Unterredung wieder anzuknüpfen, habe Herriot die nächtliche Unterredung mit MacDonald gehabt. Er habe entdeckt, **daß er mit seinem Freunde MacDonald in der Reparationsfrage nicht mehr einig sei.**

Der Lausanner Korrespondent der „Morningpost“ sagt:

„**Der Fortschritt der Verhandlungen wird gehemmt durch das französische Beharren auf Sicherheit.** In allen Besprechungen mit den Ministern anderer Regierungen kommt Herriot unabänderlich auf die Frage politischer Garantien. **Bemerkenswert ist die Gemeinsamkeit der Ansichten, die Deutschland und Italien vielfach zeigen, und auch der Umstand, daß ihre Haltung mit der britischen Politik eng übereinstimmt.** Der „Times“-Korrespondent in Lausanne sagt, es bestehe guter Grund für die Annahme, daß die Franzosen ihre Bereitwilligkeit bekundet hätten,

ihren Vorschlag betreffend einer Völkerbundsarmee zurückzuziehen.

Dadurch werde ein rein künstliches Hindernis aus dem Wege der Konferenz entfernt.

Neben dem Eingreifen Amerikas ist es hauptsächlich die

französische Forderung einer deutschen Abschlußzahlung,

die die Unterbrechung hervorgerufen hat. Frankreich wünscht, daß Deutschland nach einem dreijährigen Moratorium sich auf Grund von Beratungen einer Finanzkommission zur Tilgung von Reichsbahn-Bonds verpflichten soll, und zwar in der Form, daß alle Mächte der Lausanner Konferenz sich im voraus bereit erklären, einen Mehrheitsbeschluß der Finanzkommission über Höhe und Zinssatz der Reichsbahnbonds abzunehmen. Von der deutschen Delegation wird eine solche Leistung entschieden abgelehnt. Sie hat eine ausführliche Antwort auf die französische Forderung vorbereitet. **In dieser Antwort ist festgelegt, daß eine Belastung der Reichsbahn unmöglich sei und daß grundsätzlich von Deutschland neue Zahlungsverpflichtungen nicht übernommen werden.**

Am Dienstag statteten die amerikanischen Hauptdelegierten auf der Abrüstungskonferenz,

Botschafter Gibson und Norman Davis MacDonald einen halbstündigen Besuch

ab, in dem nach der Aussage Gibsons lediglich die Abrüstung besprochen wurde. **Dieser Besuch soll eine direkte Folge der Zusammenkunft zwischen Herriot und Gibson gewesen sein.** Gibson besteht nachdrücklichst auf einem gewissen Grade von „quantitativer Abrüstung“ im Sinne des amerikanischen Planes. Gibson soll auch bei dieser Angelegenheit **auf den Zusammenhang zwischen Schulden- und Abrüstungsfragen hingewiesen haben, indem er erklärte, daß Europa, wenn es soviel Geld für seine Rüstungen auszugeben in der Lage sei, auch seine internationalen Verpflichtungen begleichen müsse.**

Auch die Besprechungen zwischen Herriot und MacDonald gehen weiter. Es heißt, daß man sich allmählich einer Formel nähert, in die die Fragen der **Luftfahrt, der budgetären Beschränkung, der Heeresstärke und der chemischen und bakteriologischen Rüstung einbezogen werden sollen. Amerika interessiert sich augenblicklich nicht für europäische Finanzfragen, zeige aber ein sehr reges Interesse an der Abrüstungsfrage.**

Die Delegationsführer von Belgien, Dänemark, Norwegen, Holland und Schweden waren unter Führung des dänischen Außenministers Munch bei Henderson vorstellig geworden, **um ihm ihre Besorgnisse hinsichtlich der Abrüstungskonferenz mitzuteilen, da die kleinen Mächte offenbar befürchten, in der Abrüstungsfrage vor vollendete Tatsachen gestellt zu werden.** Sie haben an Henderson die Frage gerichtet, wann der Hauptausschuß der Konferenz einberufen werde. Henderson hat geantwortet, daß er den **privaten Unterhaltungen der Mächte die größte Bedeutung beimesse, und daß er ihnen Zeit lassen müsse, um zu Ergebnissen zu gelangen. Er hoffe, den Hauptausschuß der Konferenz Ende des Monats einberufen zu können.**

*

Neben den reinen Reparationsbesprechungen sind wirtschaftspolitische Verhandlungen einhergegangen, die der Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold mit dem englischen und heute mit dem französischen Handelsminister führte. Dabei handelt es sich um die Weltwirtschaftsfragen im allgemeinen, um die Frage der Währung, des Güteraustausches und der Devisenbestimmungen. Mit dem französischen Handelsminister sind über diese allgemeinen Fragen hinaus besonders die **deutsch-französischen Wirtschaftsfragen** erörtert worden.

Nur 14000 Arbeitslose weniger

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. Juni. Die Zahl der Arbeitslosen ist in der Zeit vom 1. bis 15. Juni von 5 583 000 auf 5 569 000 also um rund 14 000 zurückgegangen. In der Arbeitslosenversicherung betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger rund 1,3 Millionen, in der Krisenfürsorge 1,573 Millionen.

Frankreich zerschlägt die Oesterreich-Hilfe

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 21. Juni. Die Aussichten für das Gelingen der geplanten **Anleiheaktion für Oesterreich** werden als ungünstig betrachtet, da die französische Regierung ihre Zustimmung zu dem Plan für die finanzielle Sanierung Oesterreichs nicht geben will. Man rechnet deshalb damit, daß die österreichische Regierung am nächsten Donnerstag, dem 23. Juni, die seit längerer Zeit angekündigte Devisensperre für die Auslandsschulden erklären wird.

Die Verhandlungen sind nochmals, und zwar auf Mittwoch, vertagt worden, weil die Franzosen, ohne mit einem bestimmten eigenen Plan aufzutreten, die Ansicht vertraten, die **Regelung der österreichischen Frage lasse sich nicht außerhalb des Rahmens einer allgemeinen europäischen Regelung,** und besonders einer solchen der sämtlichen Fragen des Südostens, durchführen. Das heißt also, daß die Anleihewünsche, die von Rumänien und Südslawien vorgetragen werden und für die Frankreich eine englische Mitwirkung beansprucht hat, neuerdings mit dieser dringenden Aktion verquickt werden.

Frankreich und USA. verantwortlich

Butler gegen Kriegsschulden und Reparationen

(Telegraphische Meldung)

New York, 21. Juni. Auf dem Jahresbankett des amerikanischen Reklameverbandes erklärte Präsident Butler, Kriegsschulden und Reparationen seien eine der Hauptursachen der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise. Für Verlängerung der Krise müßten die Vereinigten Staaten und Frankreich die Hauptverantwortung auf sich nehmen. Es liege in der Hand des Kongresses, die Dauer der Weltwirtschaftskrise zu beeinflussen, da seine Haltung gegenüber der Kriegsschuldfrage — wenn auch unabsichtlich — eine Verlängerung der jetzigen Zustände nach sich ziehen würde.

Bedingungen der Gelsenkirchen-Transaktion

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 21. Juni. Kurz vor der Veröffentlichung der Regierungserklärung sind dem „Berliner Tageblatt" über die Bedingungen der Transaktion von einer maßgebenden Stelle des Reichsfinanzministeriums Einzelheiten mitgeteilt worden. Danach übernimmt das Reich aus den Händen der Gruppe Flick ungefähr 38 Prozent des 250 Millionen betragenden Aktienkapitals der Gelsenkirchener Bergwerks AG. zum Kurs von 90 Prozent und rundet diesen Besitz um weitere 13 Prozent auf eine Mehrheit ab. Der Kurs von 90 Prozent wird nur dadurch dem Verständnis nähergebracht, daß ein Teil des Kaufpreises, und zwar ungefähr ein Drittel davon, der Befreiung der Gelsenkirchener Bergwerks AG. von gewissen Verpflichtungen dienen soll, so daß das Reich die Gesellschaft mit verbessertem Bilanzstatus erhält und der Flickgruppe tatsächlich nur etwa ein Preis von 60 Prozent zugute kommt. **Das ganze Objekt dürfte sich auf 90 bis 100 Millionen stellen.** Möglicherweise haben bei der Transaktion auch nichtkaufmännische Gesichtspunkte mitgespielt, zumal ja die Gruppe Flick nicht nur im Westen, sondern auch im Osten Interessen hat mit einer Entwicklung, die gedroht hätten, zu ausländischem Einfluß zu führen, was den maßgebenden Stellen unerwünschter gewesen war als die Uebernahme des Gelsenkirchener-Aktien-Pakets durch das Reich selbst.

Amtlich wird mitgeteilt:

Bei der Transaktion betreffend Gelsenkirchen handelt es sich um ein Geschäft, das von dem früheren Reichsfinanzminister Dietrich persönlich im Laufe dieses Frühahrs vorbereitet und durch einen von ihm am 31. Mai 1932 für das Reich unterzeichneten Vertrag zum Abschluß gebracht worden ist. Die neue Regierung hat dieses Abkommen vorgefunden. Anlaß, die Rechtsgültigkeit zu bezweifeln, besteht nicht.

Politische Zusammenstöße in Breslau

Breslau, 21. Juni

Am Dienstag abend kam es in Breslau mehrfach zu politischen Zusammenstößen. Die Polizei teilt darüber mit: Heute gegen 19 Uhr kam es am Ring und bald darauf auf der Ohlauer Straße zu Zusammenstößen zwischen Angehörigen der NSDAP. und des Reichsbanners. Die Polizei war in beiden Fällen zur Stelle und konnte durch sofortiges Eingreifen die Schlägerei im Keime ersticken. Nach den amtlichen Feststellungen sind zwei Personen leichter verletzt worden. Im ganzen wurden acht Personen zwangsgestellt und dem Polizeipräsidium zugeführt.

Vor den Wahlen im Preußischen Landtag

Kommunistisches Angebot an Zentrum und SPD.

Unannehmbar — Keine Aussicht auf neue Regierung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 21. Juni. In völliger Ratlosigkeit tritt am Mittwoch der Landtag wieder zusammen, um die Wahl des Ministeriums zu vollziehen. Diese Wahl hat in der Zwischenzeit noch an politischer Bedeutung gewonnen, weil eine **Regierungsbildung in der nächsten Zeit als völlig ausgeschlossen gilt** und weil der vorläufige nationalsozialistische Landtagspräsident Kerrl Anspruch **auf einen Teil der Regierungsgewalt erhebt, solange nur ein Geschäftsführendes Ministerium vorhanden ist.**

Ganz überraschend sind die Kommunisten mit einem Vorschlag herausgekommen, durch den sie angeblich beabsichtigen, die endgültige Wahl des nationalsozialistischen Präsidenten zu verhindern. Sie erklärten sich bereit, auf eine eigene Kandidatur zu verzichten und für die Wahl eines Präsidiums aus Vertretern des Zentrums und der Sozialdemokratie unter Ausschluß von Nationalsozialisten und Deutschnationalen zu stimmen. Für diese Unterstützung fordern sie:

Herstellung der Versammlungs-, Demonstrations- und Pressefreiheit und Freigabe des Rundfunks für die revolutionäre Arbeiterschaft in Preußen.

Ferner Nichtdurchführung der beiden faschistischen Notverordnungen der Regierung Papen in Preußen.

Natürlich kann für das Zentrum die Annahme dieser Bedingungen gar nicht in Frage kommen. Die Aufhebung des Demonstrationsverbotes in der unruhigen Wahlzeit würde die schwersten polizeilichen Folgen nach sich ziehen. **Die Nichtdurchführung einer Reichsnotverordnung würde Preußen außerhalb des Verfassungsrechtes stellen, und Eingriffe in den Rundfunk sind den Ländern überhaupt nicht möglich,** da es sich hier um eine Reichssache handelt. Die Bedingungen der Kommunisten sind also von vornherein so gefaßt, daß sie nicht angenommen werden können. Die lächerliche Komödie ist offenbar nur in Szene gesetzt worden, damit geistig Arme glauben sollen, die Kommunisten hätten eine Verständigung mit den Sozialdemokraten angebahnt.

Vermutlich werden nach der Ablehnung ihrer Bedingungen die Kommunisten nun wieder ihren eigenen Kandidaten aufstellen. Dadurch würde die Wahl Kerrls gesichert sein. Möglich ist indessen auch, daß das Haus beschlußunfähig wird, d. h. daß alle Parteien links von der Volkspartei sich nicht an der Abstimmung beteiligen. Die parteipolitischen Verhältnisse im Landtag sind so gespannt, daß es unmöglich ist, vorauszusagen, ob Kerrl wirklich bestätigt wird oder nicht. Es wird sogar davon gesprochen, **daß die endgültige Wahl des Landtagspräsidiums wieder von der Tagesordnung abgesetzt wird, wenn es nicht gelingt, rechtzeitig eine Verständigung unter den größeren Fraktionen herbeizuführen.**

Ueber die Wahl des Ministerpräsidenten haben noch keine verbindlichen Verhandlungen stattgefunden,

und voraussichtlich wird darüber vor den Reichstagswahlen auch nicht mehr gesprochen werden.

Ministerpräsidentenwahl vertagt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Juni. Am späten Abend hat sich ergeben, daß die für die Sitzung am Mittwoch vorgesehene Wahl des Preußischen Ministerpräsidenten bis nach den Reichstagswahlen vertagt wird.

Landtagspräsident Kerrl hatte in einem Schreiben an die Zentrumsfraktion die Hoffnung geäußert, daß das Zentrum sich diesem Wunsche anschließen werde. Die Zentrumsfraktion hat sich der Anregung, die Wahl des Ministerpräsidenten bis nach der Reichstagswahl hinauszuschieben, einverstanden erklärt. Durch diesen Beschluß ist eine **Mehrheit für die Hinausschiebung der Wahl des Ministerpräsidenten gegeben.**

Die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages beschäftigte sich weiter mit der endgültigen Wahl des Landtagspräsidenten. Die Entscheidung wurde auf Mittwoch vertagt. Die Stimmung der Fraktion, die ursprünglich für die endgültige Wahl des Präsidenten Kerrl war, soll im Laufe des Tages umgeschlagen sein, und zwar hauptsächlich wegen der scharfen Angriffe des Abg. Kube gegen das Zentrum.

Hitler bei Gayl

Vor einem Reichsultimatum an die Länder

Aufhebung der Uniformverbote oder Reichs-Notverordnung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 21. Juni. Die politische Hochspannung ist durch den Besuch Hitlers beim Reichsinnenminister noch gesteigert worden. Anwesend waren dabei auch Dr. Frick, Hauptmann a. D. Göring und Rechtsanwalt Frank II. Die Unterredung soll fast ausschließlich der Frage der Uniformverbote in Baden und Bayern gegolten haben. Die Nationalsozialisten sollen den Reichsinnenminister darauf hingewiesen haben, daß unter allen Umständen Aufhebung der Uniformverbote in Bayern und Baden durch das Reich verlangt werden müsse.

Es besteht auch gar kein Zweifel, daß dies die Meinung der Reichsregierung ist. Ueber ihre Absicht verlautet, daß sie

den süddeutschen Ländern eine kurze Frist für die Aufhebung des Uniformverbotes stellen

wolle, damit sie Gelegenheit haben, Uebergangsmaßnahmen zu treffen. Soll auf dieser Grundlage eine Einigung mit den Ländern nicht erzielt werden, dann soll geplant sein, die **Frage des Uniformtragens allgemein reichsgesetzlich zu regeln, und zwar durch eine Notverordnung des Reichspräsidenten** auf Grund des Artikels 48. Durch diese neue Notverordnung würde **dann den Ländern das Recht genommen, eigene Uniformverbote zu erlassen.**

Der Reichsinnenminister wird den Vertretern der Länder am Mittwoch zunächst auseinandersetzen, daß es

für das Reich einfach unerträglich

ist, wenn in dem Augenblick, in dem der Reichspräsident eine Notverordnung erläßt, von den Ländern gegenteilige Bestimmungen getroffen werden. Als besonders kraß sieht man in Berlin das Vorgehen Badens an, wo nicht einmal Ereignisse wie in München einen konkreten Anlaß zu dem Uniformverbot gegeben haben.

Auf alle Fälle muß betont werden, daß eine reichsrechtliche Regelung dieser Fragen durch Notverordnung **durchaus im Rahmen der Reichsverfassung in die Zuständigkeit des Reichspräsidenten fällt. Es kann kein Zweifel darüber sein,** daß die Reichsregierung entsprechend ihrer Ankündigung in der amtlichen Mitteilung **vom Sonnabend die Absicht hat, die mit ihrer letzten Notverordnung „begonnene Politik energisch fortzuführen".**

Radikales Arbeitsbeschaffungs-Programm im Landtagsausschuß

Einführung der Arbeitsdienstpflicht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Juni. Im Hauptausschuß des Preußischen Landtages fand in Zusammenfassung von Anträgen mehrerer Fraktionen ein Entschließungsantrag Annahme, worin das Staatsministerium ersucht wird, zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung folgende Maßnahmen durchzuführen:

Die Reichsregierung soll sofort durch eine Beseitigung der „anonymen Kapitalgesellschaften" und durch eine scharfe staatliche Kontrolle über Bank- und Börsenwesen die verantwortungslose Spekulation mit den geldwirtschaftlichen Gütern der Nation unterbinden.

Ferner soll die Reichsregierung ersucht werden, die Arbeitsdienstpflicht einzuführen, ein umfassendes Arbeitsbeschaffungsprogramm sofort in Angriff zu nehmen und jede Gelegenheit zur Schaffung von Arbeitsmöglichkeit auszunutzen.

Desgleichen soll das Preußische Staatsministerium durch Bereitstellung von Mitteln folgende Arbeiten besonders fördern:

Bau von Arbeiterwohnungen, Siedlungsbauten und Arbeiterheimstätten, Straßen- und Brückenbau, Anlegung von Spiel- und Sportplätzen, Bau von Krankenhäusern und Badeanstalten, Bau und Ausbau von Verkehrseinrichtungen, Flußregulierungen, Bodenverbesserung und Landgewinn.

Alle Arbeiten sollen zu den tariflichen Lohn- und Arbeitsbedingungen ausgeführt werden, die vor Erlaß der Notverordnungen (Juli 1930) in Geltung waren.

Die einzelnen Forderungen des Entschließungsantrages wurden mit wechselnden Mehrheiten angenommen. Der Hauptausschuß ging zur Beratung eines nationalsozialistischen Antrages auf **Aufhebung des am 31. Oktober 1931 erlassenen allgemeinen Demonstrationsverbotes** über.

Minister Severing

machte darauf aufmerksam, daß der Antrag nur eine Aufforderung enthalte, dem die Regierung nicht entsprechen könne, weil die Voraussetzungen dafür nicht vorlägen, nämlich, daß die Teilnehmer an Demonstrationen sich friedlich und unbewaffnet versammeln. Ausnahmegenehmigungen würden schon jetzt loyal und unparteiisch gewährt. Ab 3. Juli werde auch allgemein eine Lockerung eintreten. Jetzt sei Vorsicht geboten, weil die Aufhebung des Uniformverbotes und die finanziellen Maßnahmen der Reichsregierung die **politische Hochspannung wieder sehr verstärkt hätten.** Der Deutschen Studentenschaft werde die für den 28. Juni geplante **Lustgartenkundgebung gegen das Friedensdiktat von Versailles** gestattet werden.

Der nationalsozialistische Aufhebungsantrag wurde angenommen.

Der Ausschuß nahm mit großer Mehrheit einen Antrag an, der das Staatsministerium ersucht, umfassende Hilfsmaßnahmen für die durch Unwetter geschädigten Gebiete in Westdeutschland, in Nieder- und Oberschlesien in die Wege zu leiten.

Gegen die Beschäftigung nichtdeutschstämmiger Bühnenkünstler an den Staatstheatern sowie gegen die Aufführung antinationaler, pazifistischer und sittlich destruktiver Bühnenstücke hatten die Nationalsozialisten einen Antrag eingebracht. Auf Antrag des Zentrums wurden mehrere Aenderungen an dem nationalsozialistischen Antrag beschlossen, worauf in der Schlußabstimmung der so geänderte nationalsozialistische Antrag nur noch die Zustimmung des Zentrums fand und **damit abgelehnt war.**

Hitlers Bedingungen für eine Koalition mit dem Zentrum

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Juni. In der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages wurden zum ersten Male die Bedingungen bekannt, unter denen sich Hitler bereit erklärt hatte, in Preußen mit der Zentrumspartei in einer Koalition zusammenzuarbeiten. Seinerzeit als der jetzige Reichskanzler von Papen die Vertreter der preußischen Zentrumsfraktion zu sich gebeten hatte zwecks Besprechungen über Beschleunigung einer Regierungsbildung in Preußen, habe er ihnen einen Brief vorgelegt, den im Auftrage Hitlers eine offizielle Persönlichkeit der Nationalsoz. Parteileitung ihm überreicht hatte. In diesem Brief, der später nicht abgesandt worden ist, waren folgende Bedingungen für das Zentrum enthalten:

„Die Nationalsozialisten erhalten den Ministerpräsidenten und den Innenminister. Ferner sollte sich das Zentrum verpflichten, keinerlei Angriffe mehr gegen die Regierung von Papen zu richten und dieser Regierung gegenüber eine durchaus loyale Haltung einzunehmen."

*

Die Forderung, das Kabinett Papen nicht länger anzugreifen, entspricht einer Anweisung des Abgeordneten Göbbels an die ihm unterstellten Parteibehörden. In dieser nationalsozialistischen Richtlinie liegt keine Bindung an die Regierung Papen, sondern nur der Wunsch, die Verantwortlichkeit für die Entwicklung der Dinge bisher und bis zur Wahl nicht durch den Regierungswechsel verschieben und verschleiern zu lassen.

Auch die Wirtschaftspartei geht allein in den Wahlkampf

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. Juni. Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei beschloß am Dienstag, daß die **Wirtschaftspartei mit eigenen Listen in den Reichstagswahlkampf treten soll,** sobald durch geeignete Maßnahmen Sicherungen getroffen seien, daß keine Stimmen verloren gehen können. Der Ausschuß sprach sein Bedauern über das negative Ergebnis der Sammlungsbestrebungen aus und bekundete den Willen, die Sammlung des nationalen freiheitsbewußten Bürgertums weiterhin zu betreiben.

Oldenburg-Januschau kandidiert nicht mehr

Kammerherr von Oldenburg-Januschau hat sich entschlossen, für den neuen Reichstag **nicht mehr zu kandidieren,** da er wegen seines hohen Alters und seiner starken wirtschaftlichen Inanspruchnahme, die ihn in seiner Heimat Ostpreußen unentbehrlich mache, das Mandat als Reichstagsabgeordneter nicht mehr ausüben zu können glaubt.

Landvolk gegen Bürgerliche Einheitspartei

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. Juni. Der Parteiführer der Landvolkpartei hat an Geheimrat Wildhagen, über dessen Bemühungen um die Gründung einer Einheitspartei der bürgerlichen Mitte berichtet wurde, ein Telegramm gerichtet, in dem er erklärt, das Landvolk sei entschlossen, einen Verlust nationaler Wählerstimmen bei den bevorstehenden Wahlen unter allen Umständen zu verhüten, könne aber in einer Neugründung nach den bisherigen Erfahrungen nicht das geeignete Mittel zur Erreichung dieses Zieles sehen.

Deutscher Beamter in Frankreich verhaftet

(Telegraphische Meldung.)

Neustadt a. d. H., 21. Juni. Oberforstmeister von Bomhard ist vor einigen Tagen in Lothringen, wo er zu Besuch weilte, verhaftet worden. Er befindet sich augenblicklich im Gefängnis von Metz. Man wirft dem Oberforstmeister vor, Hausfriedensbruch begangen zu haben, **weil er sich in Abwesenheit seines französischen Amtsnachfolgers von dessen Dienstmädchen seine ehemalige Amtswohnung zeigen ließ.** Außerdem wird er beschuldigt, trotz seiner Ausweisung aus Lothringen unberechtigt wieder zurückgekehrt zu sein und schließlich **während des Krieges Geheimberichte über die Stimmung von Kreisen der Rombacher Bevölkerung verfaßt zu haben.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Erfahrungen und Grundsätze der Landsiedlung

Siedlungsergebnisse im Landkreise Tost-Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 21. Juni.

Die durch Agrarnot und Erwerbslosigkeit bedingte Landsiedlung rückt neuerdings immer mehr in den Vordergrund des Interesses. Fast alle behördlichen, wirtschaftlichen und politischen Kreise sind sich darüber einig, daß gesiedelt werden muß, daß aber die größten Schwierigkeiten entstehen können, wenn nicht mit aller Sorgfalt vorgegangen wird und alle technischen, wirtschaftlichen und psychologischen Voraussetzungen gründlich erwogen worden sind. **Daß vielfach schon Schwierigkeiten eingetreten sind, beweist die Tatsache, daß zahlreiche Siedler auf Grund der Notverordnungen das Sicherungsverfahren beantragt haben.** Um so bedeutungsvoller waren aufschlußreiche Ausführungen, die der Generaldirektor der Oberschlesischen Landgesellschaft, Dr. Przyszkowski, gelegentlich einer Führung durch einige Siedlungen des Landkreises Tost-Gleiwitz in diesen Tagen machte. Er ging zunächst auf die Entwicklung der Siedlung ein und führte aus, **daß nach dem Kriege zunächst der Ernährungsfaktor, später der bevölkerungspolitische Standpunkt für die Siedlung bestimmend gewesen seien, während man jetzt versuche, die soziale Frage mit der Siedlung zu lösen.** Die Agrarnot durch die Siedlung beseitigen zu können, sei eine falsche Hoffnung, denn die Agrarnot sei durch die Wirtschaftsnot bestimmt.

Das erste Ziel sei es, nicht Lebensraum, sondern Arbeitsraum zu schaffen,

mehr Leute auf das Land hinaus zu bringen. Dabei müsse aber darauf geachtet werden, daß die kleinen Betriebe Lebens- und Existenzmöglichkeit haben.

In Oberschlesien habe die Siedlung andere Voraussetzungen als im Reich. Bisher seien 85 Güter mit rund 42 000 Hektar Bodenfläche von der Landgesellschaft aufgekauft worden. Dazu komme noch eine Fläche von zirka 10 000 Hektar, die der Anliegersiedlung zugeführt wurde. **In zwei bis drei Jahren werde in Oberschlesien dem Reichssiedlungsgesetz Genüge getan sein.** Die Aufgaben der inneren Kolonisation seien aber größer.

Es müsse vor allem versucht werden, den mittleren Besitz zu vermehren. **Das Ideal sei die Gespannstelle, das heißt, eine Siedlung mit einer Fläche, durch die ein Pferdegespann ordnungsmäßig ausgenutzt wird.** Die Auslegung solcher Stellen sei aber finanziell verhältnismäßig hoch, und außerdem sei es schwer, hierfür geeignete Siedler zu finden. **Weiterhin aber sei zu berücksichtigen, daß die landwirtschaftlichen Arbeiter nicht brotlos gemacht werden dürfen.** Bisher sei das Landarbeiterproblem nicht schwierig gewesen, denn eine große Zahl landwirtschaftlicher Arbeiter, die sogenannten Sachsengänger, seien im Sommer nach dem Westen gegangen. Oberschlesien habe die meisten Wanderarbeiter gestellt, an sich eine nicht ungünstige Erscheinung, denn diese Arbeiter seien mit der Landwirtschaft, wie sie im Westen betrieben werde, vertraut geworden und hätten manche Erfahrungen mitgebracht. Jetzt aber sei nicht nur eine Welle industrieller Arbeiter, die vom Lande stammten, nach dem Lande zurückgeflutet, auch die Wanderarbeiter kommen nicht mehr in Bewegung. Es komme hinzu, daß **der Großgrundbesitz infolge der schwierigen Wirtschaftslage zur Extensivwirtschaft übergehen müsse.**

In Oberschlesien habe sich auch das Deputatverfahren ungünstig ausgewirkt. Während in Pommern und Ostpreußen der landwirtschaftliche Arbeiter Deputatland, also ein Stück Land erhält, das er für sich selbst bestellt, erhält er hier landwirtschaftliche Erzeugnisse und ist infolgedessen weniger an der gründlichen Bodenbearbeitung interessiert. Außerdem macht sich ein erheblicher Mangel an Aktivität bemerkbar, und schließlich wird befürchtet, mit dem Ertrag der Siedlung nicht auszukommen. Dringend notwendig sei es, daß bei der Siedlung die erprobte Stellengröße erhalten bleibe.

Nur eine gute Zusammenstellung von Groß-, Mittel- und Kleinbetrieb gewähre einerseits die Sicherheit der Nahrungsversorgung und die Erhaltung der Kaufkraft, andererseits aber auch Beschäftigung für die landwirtschaftlichen Arbeiter.

In Jahren schlechter Ernte würden Kleinstellen in Not geraten. Außerdem aber würden sie auch die Gesamtwirtschaft schädigen, weil sie nicht die erforderliche Kaufkraft aufbringen, die angesichts der Bedeutung des Binnenmarktes für die Wirtschaft von großer Bedeutung ist. Den landwirtschaftlichen Arbeitern könne durch eine stärkere Anliegersiedlung Rechnung getragen werden, und in Mittel- und Großbetrieben würden sie hinreichend zusätzliche Arbeit finden. Wichtig sei es auch, Heimatkredite aufzubringen, um die Finanzierung der erforderlichen Anzahlung möglich zu machen. Die Provinz Oberschlesien habe bereits einmal einen dahingehenden Beschluß gefaßt; infolge der Unmöglichkeit, jetzt die Mittel dafür aufzubringen, sei der Beschluß aber noch nicht durchgeführt worden.

Das Wichtigste aber sei es, die

Rentabilität der Siedlerstellen

sicherzustellen. Hier habe man die Erfahrung gemacht, daß **der Preis für die Gebäude nur ein Drittel der Gesamtkosten ausmacht.** Es müsse ganz einfach und ganz billig gebaut werden. Verständlicherweise könne man ja auch einem Siedler zum Aufbau seiner Existenz nicht eine Besitzung hinstellen, die vielleicht in anderen Fällen das Ergebnis der Arbeit eines ganzen Lebens sei. Unter diesen Gesichtspunkten sei man dazu übergegangen, die Gebäude sehr einfach zu errichten, andererseits aber so zu bauen, daß der Siedler später anbauen kann. Ferner ist der

Freiwillige Arbeitsdienst in die Siedlung

eingespannt worden. Weitere Aufgaben sind es, die Rentabilität dadurch sicherzustellen, daß der Siedler an den Markt angegliedert und der genossenschaftliche Absatz der Produkte gründlich organisiert wird.

Landrat Harbig deutete darauf hin, daß man die Siedlungsfragen in engster Zusammenarbeit mit der Kreisverwaltung lösen und die kreiskommunalen Verhältnisse unbedingt berücksichtigen müsse. Es sei bereits wiederholt vorgekommen, daß Gemeinden im Zusammenhang mit den Siedlungsmaßnahmen schwer geschädigt worden seien. **Man müsse starke Existenzen in der Siedlung schaffen, sonst werde nicht nur der Siedler, sondern auch der Kommunalverband geschädigt.** Die Gedankengänge, die Generaldirektor Dr. Przyszkowski entwickelt habe, seien auch diejenigen der Kreisverwaltung Tost-Gleiwitz, die ebenfalls auf dem Standpunkt stehe, daß mit aller Sorgfalt an diese Fragen herangegangen werden müsse. Da nach Aufteilung aller Güter

Oberschlesiens 18 000 Siedlerstellen geschaffen

sein würden, müsse man die Möglichkeiten der Landsiedlung als begrenzt betrachten. **Dann trete aber das Problem der Kleinsiedlung in den Vordergrund.** Wenn auch die auf dem Wege über die Ablösung der Erwerbslosenfürsorge eingeleitete Kleinsiedlung noch überaus große Schwierigkeiten zu überwinden habe, so dürfe man doch nicht verkennen, daß hier bedeutende Möglichkeiten vorliegen.

Wettervoransage für Mittwoch: Zeitweise Niederschläge bei wechselnden Winden, stark bewölkt und kühl.

Abschied des Ministerialdirektors Professors Dr. Hedding

Neiße, 21. Juni.

Der zum Ministerialdirektor und Leiter der Steuerabteilung im Reichsfinanzministerium ernannte bisherige Chefpräsident des Landesfinanzamts Oberschlesien, Prof. Dr. Hedding, verabschiedete sich von den im großen Sitzungssaal versammelten Beamten, Angestellten und Arbeitern des Landesfinanzamts. Er richtete an sie herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes für die pflichttreue Mitarbeit, die ihm die Einarbeitung in die ihm zunächst fremden oberschlesischen Verhältnisse leicht gemacht und die Erfüllung der schweren Aufgaben der Steuer- und namentlich auch der Zollverwaltung in einer Weise ermöglicht habe, die auch im Ministerium volle Anerkennung fand. Der Leiter der Zollverwaltung, Abteilungspräsident Michael, erwiderte namens aller Beamten, Angestellten und Arbeiter und ihrer Organisationen. Er dankte für die anerkennenden Worte und für das stets allen Angehörigen der Verwaltung erwiesene Wohlwollen und hob insbesondere hervor, daß der scheidende Präsident durch seine großzügige Führung der Geschäfte das Selbstvertrauen und die Dienstfreudigkeit und damit auch die Leistungen der ihm unterstellten Dienststellen gesteigert habe. Er faßte die herzlichen Wünsche, die den scheidenden Präsidenten in sein neues, schwieriges Amt begleiten, zusammen in einem oberschlesischen „Glück auf“. Ministerialdirektor Dr. Hedding nahm diese Wünsche erfreut entgegen, versicherte, daß er Oberschlesien und seine bisherigen Mitarbeiter stets in bester Erinnerung behalten und ihnen auch in der Ferne die Treue bewahren werde und rief ihnen und dem ganzen Landesfinanzamtsbezirk Oberschlesien ebenfalls ein herzliches „Glück auf“ zu.



Kunst und Wissenschaft

Führerloses Bayreuth

Wir meldeten bereits: Wilhelm Furtwängler ist als Dirigent der Bayreuther Festspiele zurückgetreten. Als Grund wurden Meinungsverschiedenheiten künstlerischer Art angegeben, die der Dirigent mit Frau Winifred, der Witwe Siegfried Wagners, hatte. Mittlerweile erfährt man, daß Frau Winifred nach Paris gefahren ist und von dort die Zusage Toscaninis mitgebracht hat, im nächsten Jahre, 1933, wieder als Gastdirigent mitzuwirken. Wenig gehört hat man hierbei von einem Dritten, von Heinz Tietjen, dem Generalintendanten der Preußischen Staatstheater, dessen Organisationsgenie eingespannt worden ist, um Furtwängler zu halten, das aber nur soviel erreichte, daß die Oeffentlichkeit von den Dingen erst erfuhr, als der Schaden nicht mehr gutzumachen war. (Indessen Tietjens Hauptaufgabe, für das Staatsschauspiel einen Intendanten zu bestellen, langsam wieder in wohltuende Vergessenheit versinkt.)

Durch Furtwänglers Weggang ist ein Schaden für Bayreuth zweifellos entstanden. Die Gründe, die zu dem Zerwürfnis führten, liegen jetzt klar: Frau Winifred hat einen Kurswechsel vorgenommen, zu dem sie vermutlich nicht berechtigt war. Denn die Vereinbarung nach Mucks Ausscheiden lautete angeblich nach dem Wortlaut und Sinn von Siegfried Wagners Testament: Tietjen solle die bühnenkünstlerische, Furtwängler die musikalische Leitung der Festspiele haben, und die beiden sollten gleichberechtigt mit Frau Winifred, der die organisatorische Leitung oblag, zu Dritt arbeiten. Plötzlich, im März, änderte aber Frau Wagner ihren Standpunkt; sie beanspruchte auch in künstlerischen Fragen die alleinige und oberste Entscheidung. Das war für Furtwängler der Grund, als verantwortungsbewußter Dirigent sein Amt zur Verfügung zu stellen. Frau Wagner nahm die Demission an, unter Berufung auf den Wortlaut des Testaments ihres Gatten, das zwar Furtwängler nicht bekannt ist, aber sich seit Siegfrieds Tode kaum geändert haben dürfte.

Man kann über den Wert der Bayreuther Festspiele durchaus geteilter Meinung sein, insbesondere in dem dollarschweren Ausländerbesuch und der betriebsamen Geschäftigkeit der Nachkommen Richard Wagners keinen Gewinn für die gesamtdeutsche Kunstpflege erblicken — bedauerlich bleibt das Ausscheiden einer Künstlerpersönlichkeit wie Furtwängler aus einem so repräsentativen Unternehmen in jedem Falle. Denn ein Ersatz für Furtwängler ist Toscanini nicht. Zwar hat der eine wie der andere Name heute den gleichen, internationalen Klang, aber während Toscanini nur als Gastdirigent für wenige Abende nach Bayreuth kommt, wäre Furtwängler der Mann gewesen, der in ständiger und steter Probenarbeit das Erbe Siegfried Wagners und die Tradition Richards hätte verwalten sollen. Mit dem Ausscheiden Furtwänglers aus der Bayreuther Arbeit ist Bayreuth führerlos. Es gibt heute keinen Ersatz für Furtwängler in Deutschland. Und mag Frau Winifred nach dem Buchstaben des Testaments recht haben; das Zerwürfnis mit Furtwängler ist eine Sünde wider den Geist von Bayreuth, ein Anschlag auf das Ansehen der Festspiele und, nicht zuletzt, ein Axthieb gegen die Wurzeln der Existenz des Festspielhauses.

E—s.

Hochschulnachrichten

Von der Universität Breslau. Der Direktor der Breslauer Staats- und Universitätsbibliothek, Professor Dr. Karl Christ, ist zum 1. Oktober an die Preußische Staatsbibliothek in Berlin berufen worden, um die Leitung der Handschriften-Abteilung zu übernehmen.

Otto Hauser †. Otto Hauser, der bekannte Entdecker des Moustérien-Menschen, ist in seiner Berliner Wohnung, 58 Jahre alt, plötzlich gestorben. Hauser, der zu Wädenswil im Kanton Zürich geboren wurde, studierte in Basel und Zürich Archäologie. Seine ersten Ausgrabungen legten das mächtige Amphitheater bei Windisch im Aargau, das alte Vindobassa, frei. 1908 entdeckte er in der sogenannten unteren Grotte von Le Moustier im Tal der Vézère, einem kleinen Flüßchen im Departement Dordogne in Südfrankreich, die fast unversehrt erhaltenen Reste eines Urmenschen der Neandertalrasse und 1909 in einer Grotte bei Combe Capelle im gleichen Departement das Skelett eines weit jüngeren Urmenschen der Aurignacrasse. Der Moustérienmensch ist schätzungsweise 100 000, der Aurignacmensch etwa 35 000 Jahre alt. Die beiden Skelette sind von Hauser und Klaatsch zusammengesetzt und befinden sich im Berliner Museum für Völkerkunde. Bei Ausbruch des Krieges wurde Hauser aus Frankreich vertrieben und mußte blutenden Herzens sein Lebenswerk im Stich lassen. Verbittert und verärgert lebte er seit der Zeit erst in Basel, seit Kriegsende meist in Deutschland, zuletzt in Berlin.

Karl von Bahder †. Professor Dr. Karl von Bahder, der ehemalige Leipziger Germanist, ist, 76 Jahre alt, in Weinheim an der Bergstraße gestorben. Er hat sich mit der Bearbeitung des Bandes XIII des Grimmschen Wörterbuches (Buchstabe W) ein unvergängliches Denkmal gesetzt.

Fehling als Papes Nachfolger in München? In Berlin erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß der Regisseur Jürgen Fehling als Nachfolger Papes an die Münchener Staatsschauspiele gehen wird. Sollte sich dieses Gerücht bewahrheiten, würde Berlin einen seiner lebendigsten Regisseure verlieren.

Tagung der rheinischen Dichter in Trier. Der Bund der rheinischen Dichter hielt am Sonnabend und Sonntag seine achte Zusammenkunft ab. Zu dem Thema „Begegnung mit den Nachbarn“ sprach am Sonnabend abend der Bundesvorsitzende Alphons Paquet. Die Präsidenten des schweizerischen und flämischen PEN-Klubs hielten kurze Ansprachen im Namen ihrer Nation. Der Sonntagvormittag brachte eine Dichterstunde.

Neuaufbau der Warschauer Oper. Entgegen den Gerüchten, die Warschauer Oper werde in der nächsten Spielzeit geschlossen bleiben, ist man bemüht, den Betrieb von Grund auf zu reorganisieren. Man hofft durch den Wechsel in der Leitung und durch die Verpflichtung neuer Kräfte eine Besserung der Lage herbeizuführen.

So bekämpft man Schmutz und Schund! In einem Rundfunkvortrag stellte Ministerialdirektor Becker die Erfahrungstatsache fest, daß im Kampf gegen Schmutz und Schund Verbote sehr wenig oder nichts helfen. Viel wichtiger sei die positive Bildungsarbeit, und in diesem Sinne sei es besonders wichtig, den Etat der Büchereien so zu gestalten, daß sie aktionsfähig bleiben können.

Der längste Tag

Gestern war also Mittsommertag: der längste Tag und die kürzeste Nacht. Sommersonnenwende. . .

Viel Romantik webt um diesen Tag, Jugend schart sich um die Feuer, feiert die Umkehr des Tagesgestirns, wie es vor 2000 Jahren heidnischer Brauch war. Der Tag selbst war alles andere als romantisch. Er begann mit blauem Himmel und sommerlicher Temperatur, gegen Mittag kündete drückende Schwüle das kommende Nachmittagsgewitter an, und in den ersten Abendstunden fiel der Regen, der aber nur Kühlung und nicht die Entspannung der Atmosphäre brachte. Grau in Grau begann der Abend und wurde zur Nacht.

Niemand hatte Lust, um Mitternacht nach Norden zu schauen und den hellen Lichtschein zu sehen, der als letzter Rest der Sonnenreise unter dem Horizont heraufleuchtet. Denn es war kühl geworden und feucht, gar nicht so, wie man sich die Mittsommernacht wünscht: hell und warm, klar und erfrischend, ein Höhepunkt der Lebensfreude.

Warten wir also in Geduld auf die hellen Nächte, die wir auf blumengeschmückten Balkonen verbringen können, auf die Lichtabende, an denen Gespräche in die wohltuende Stille tropfen und die zauberhaften Geheimnisse einer frühsommerlichen Bowle sich, von Glas zu Glas fortschreitend, entschleiern, warten wir auf einen Sommer, der es freundlicher mit uns meint. . .

Die Oberschlesische Landgesellschaft, Gemeinnütziges Siedlungsunternehmen der Provinz Oberschlesien, hat bis 31. Dezember 1931 **insgesamt 1710 Siedlerstellen und 3806 Anliegersiedlerstellen geschaffen. Von den Neusiedlern stammen 1278 aus Oberschlesien, 281 aus Westfalen und 151 aus den abgetretenen Gebieten.** Die Westfalen sind zum großen Teil in Posen ansässig gewesen und haben dort auf Grund der neuen Bestimmungen ihren Besitz verloren. Unter den oberschlesischen Siedlern befinden sich 289 Gutsarbeiter. Ausgezeichnete Beispiele für die Siedlungsarten und Siedlungsmöglichkeiten bieten Woiska, Koppinitz, Langendorf und Scharkow. In Woiska hat man einfache, in Koppinitz überteuerte Siedlungen gebaut. Damals glaubte man allerdings, günstig gebaut zu haben. Die hohen Baukosten ergaben sich zum Teil aus der Höhe des Bauindexes, der inzwischen erheblich zurückgegangen ist. In Langendorf ist man nun zu wesentlich einfacheren Siedlungen übergegangen. Zum Teil wurden die Gebäude der Gutsverwaltung umgebaut, die für diesen Zweck gut geeignet waren.

Die neueste Siedlungsmethode

sieht man an den neuen Stellen, die gegenwärtig errichtet werden. Auf dem Gelände, auf dem 47 Siedlungshäuser entstehen werden, **arbeiten im Freiwilligen Arbeitsdienst 180 Stahlhelmer und außerdem 77 Maurer und Zimmerleute, die nicht zum Stahlhelm gehören.** Um diese Siedlung haben sich der Leiter des Gleiwitzer Arbeitsamtes, Dr. Hollenberg, und der Sachbearbeiter Oletz besondere Verdienste erworben. Die Stahlhelmer sind in einem Lager zusammengefaßt, haben hier ihre Unterkünfte und ihre streng geregelte Tageseinteilung, werden hier verpflegt, und die ganze Organisation ist hervorragend durchgeführt. Man hat mit dieser neuartigen Organisation des Arbeitsdienstes ganz ausgezeichnete Erfahrungen gemacht, und auch die Stahlhelmer fühlen sich hier wohl. In der letzten Zeit geht auch die Technische Nothilfe dazu über, ihren Arbeitsdienst in dieser Weise zu organisieren und die Mannschaften in Lagern zusammenzufassen.

In Woiska sind 12 Siedlerstellen, in Koppinitz 23, in Langendorf bisher 64 Stellen entstanden. Die neuen 47 Siedlungen werden als sogenannte Einspännersiedlungen errichtet, die mit 30 Morgen Land ein Pferd ausnutzen. Zunächst ist aber vorgesehen, die Arbeiten mit einem Kuhgespann, dem billigsten Gespann, auszuführen. Während die Siedlungshäuser in Koppinitz etwa 18 000 Mark kosteten und man mit den anderen Siedlungen auf 9000 Mark herabging, kosten die Bauten in Langendorf nur noch 6000 Mark Einen neuen Versuch hat man in Scharkow gemacht. Dort ist

eine Flüchtlings-Gemeinschaftssiedlung

entstanden. Die Siedler waren erwerbslos und hatten nichts als ihre Arbeitskraft und 70 Prozent der letzten Ernte zur Verfügung, als sie anfingen. Es sind 13 Familien, die das Restgut Scharkow gemeinsam bewirtschaften, und zwar unter der Führung eines von der Landgesellschaft eingesetzten Verbindungsmannes. Die gemeinsame Bewirtschaftung wird allmählich in die gesonderte Wirtschaft übergeführt, und das Gut wird dann aufgeteilt werden. Die hier gemachten Erfahrungen sprechen gegen die Kollektivwirtschaft und für die Privatwirtschaft, denn das Interesse an der gemeinsamen Feldarbeit war ganz erheblich geringer als dasjenige an der getrennt durchgeführten Gartenarbeit, und es bedurfte seitens des Führers erheblicher Anstrengungen, um die Feldarbeit restlos zu sichern. Ob die Siedler sich dort behaupten werden, muß sich erst noch herausstellen. Man rechnet aber mit einem Erfolg dieser Siedlungsweise.

Ueber die Lage der Siedler erfährt man überall in gleicher Weise, daß die Schwierigkeiten sehr groß sind. **Der Ertrag der Felder sichert gerade die Aufbringung der Lasten.** Die Unterhaltskosten für den Siedler und seine Familie müssen aus der Veredelungswirtschaft, aus Vieh- und Milchwirtschaft aufgebracht werden. Die Marktpreise sind aber heute so gering, daß nur unzureichende Erträge herauszuholen sind. Ueberall bezeichnen die Siedler diese Verhältnisse als den Grund für ihre schwer bedrängte wirtschaftliche Lage. Eine Aenderung kann zunächst nur durch eine gut durchorganisierte Absatzgenossenschaft herbeigeführt werden, die von den Siedlern ausgehen und von der Landgesellschaft und dem Landkreis unterstützt werden muß.

115 Kleinstwohnungen in Beuthen gesichert

Beuthen, 21. Juni.

Die Städtische Wohnungsgesellschaft hat im Frühjahr vorigen Jahres durch die Wohnungsfürsorge für Oberschlesien an der Dyngosstraße einen Neubaublock mit 115 Kleinstwohnungen beginnen lassen. Der Block mußte jedoch im Rohbau eingestellt werden, weil es als Folge der seit dem Juni 1931 am Geld- und Kapitalmarkt eingetretenen Schwierigkeiten unmöglich wurde, die an sich zugesagten Mittel zur weiteren Fortführung des Baues zu erhalten. Die Wohnungsgesellschaft war jedoch fortdauernd bemüht, die weitere Finanzierung sicherzustellen, um dem dringenden Bedürfnis nach Kleinstwohnungen abzuhelfen. Ihre Bemühungen, die die Billigung der Finanzkommission der Stadtverordnetenversammlung gefunden haben, führten zu dem Ergebnis, daß **die fehlenden Mittel nunmehr in Aussicht stehen. Der Neubaublock wird daher in diesen Tagen fortgesetzt werden.** Das ist umso erfreulicher, als die Nachfrage nach diesen Kleinstwohnungen sehr groß ist, und vor allem das heimische Handwerk sowie über 100 Bauarbeiter an der wieder ins Leben gerufenen Baustelle Arbeit und Brot finden werden.

Beuthener Erwerbslose drohen mit Pflichtarbeiter- und Schulstreik

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. Juni.

Der Erwerbslosenausschuß erschien heute im Stadthaus, wo die Wünsche der Erwerbslosen im Beisein der beiden Bürgermeister und des Dezernenten für das Wohlfahrtswesen, Mag.-Rats Dr. Koenig, entgegengenommen wurden. Es wurde festgestellt, daß die von den Erwerbslosen gewünschte Nachzahlung der Kürzungsbeträge bereits am heutigen Vormittag aufgenommen wurde und morgen fortgesetzt werden wird. Es wurde im übrigen darauf hingewiesen, daß unmittelbar nach der Nachricht über eine beabsichtigte Kürzung der Richtsätze, die sich erfreulicherweise nicht bestätigte, der Landrat des Landkreises Beuthen für die Kommunale Interessengemeinschaft und der Oberbürgermeister besonders für den Magistrat Beuthen sich bei der Reichsregierung gegen ein weiteres Kürzen der Richtsätze verwahrt haben. Ferner wurde dem Ausschuß bekanntgegeben, daß auch der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung sich jedesmal, wenn die Frage in den letzten Tagen an sie herantrat, für die Beibehaltung der alten Richtsätze einstimmig ausgesprochen hätten, daß **also seitens der Stadt eine Kürzung der Richtsätze nicht beabsichtigt sei.**

Bezüglich einer Bekleidungsbeihilfe konnte eine bindende Erklärung nicht abgegeben werden, weil erst Klarheit über die daraus entstehenden Kosten geschaffen werden muß und die Mittel hierfür durch die städtischen Körperschaften vorbehaltlich der Genehmigung der Aufsichtsbehörde bewilligt werden müssen. Zu dem Wunsche, eine Notstandsküche für erwerbslose Junggesellen einzurichten, wurde darauf hingewiesen, daß in der Einrichtung einer solchen Küche eine Ungerechtigkeit gegenüber den verheirateten Erwerbslosen vorläge, worauf man darin übereinkam, die Frage der Einrichtung von Selbsthilfeküchen nach Frankfurter Muster zu prüfen. Auf die Mitteilung, daß **die Pflichtarbeiter in den Streik eintreten würden, daß Mieterstreik und Schulstreik ausgerufen werden sollen,** wurde erklärt, daß der Magistrat diese Maßnahmen nicht billigen könne und vor einer Durchführung dieser Maßnahmen mit Rücksicht auf den Schaden, der daraus dem einzelnen entstehen kann, dringendst warne.

*

Protest der Gleiwitzer Erwerbslosen gegen Pflichtarbeit

Gleiwitz, 21. Juni

Von der städtischen Presseabteilung wird uns geschrieben: Der Erwerbslosenausschuß sprach erneut beim Magistrat vor, um gegen die von der Arbeitsgemeinschaft der Bezirksfürsorgeverbände für das oberschlesische Industriegebiet gestellte Bedingung zu protestieren, daß die Nachzahlung der gekürzten Beträge von der Wiederaufnahme der Pflichtarbeit abhängig gemacht wird. Der Ausschuß erklärte, daß der Streik weiter gehen müsse, weil grundsätzlich gegen die Pflichtarbeit gestreikt würde. Außerdem habe man die Absicht, schon im voraus gegen die Inkraftsetzung der neuen Reichsnotverordnung zu streiken. **Der Magistrat erklärte hierauf, daß er auf Grund dieses Ergebnisses feststellen müsse, daß der Erwerbslosenausschuß gegen die Interessen der Arbeitslosen handele, indem er dieselben durch eine unverantwortliche Sabotage um die Nachzahlung bringe.** Auf Grund dieser Feststellung sei es nicht mehr möglich, dem Erwerbslosenausschuß weiterhin die Reithalle an der Teuchertstraße zur Verfügung zu stellen. Unter diesen Umständen mußten leider die bereits aufgestellten Nachzahlungslisten angehalten und infolge des Eingreifens des Erwerbslosenausschusses die Nachzahlungen abgesetzt werden. Diese Folge richtet sich aber nur gegen diejenigen, die die Pflichtarbeit tatsächlich verweigern. Die Sozial- und Kleinrenter sowie diejenigen, die aus Gesundheitsrücksichten von der Pflichtarbeit freigestellt sind, sollen nicht unter dem Verhalten des Erwerbslosenausschusses zu leiden haben. Die Nachzahlung an diese Gruppen wird also in jedem Falle erfolgen. Die arbeitswilligen Pflichtarbeiter werden zur sofortigen Wiederaufnahme der Arbeit aufgefordert. Der erforderliche polizeiliche Schutz wird ihnen gewährt.

Streikdrohung der Milchhändler des Industriebezirks

Die Milchhändler gegen die gesenkten Milchpreise

Gleiwitz, 21. Juni.

Die Herabsetzung des Milchpreises auf 19 Pfennig hat die Milchhändler des oberschlesischen Industriebezirks veranlaßt, in einer gemeinsamen Versammlung hiergegen Stellung zu nehmen. In der sich entspinnenden Aussprache wurde **auf den Rückgang des Milchabsatzes in Oberschlesien hingewiesen, wogegen die steuerlichen Belastungen und sonstigen Abgaben dauernd gestiegen seien;** weiter wurde darauf verwiesen, daß die Bruttohandelsspanne in Oberschlesien bloß 7 Pfennig beträgt, während sonst Spannen bis zu 13 Pfennig zu verzeichnen sind. Der Leiter der Versammlung warnte vor unüberlegten Schritten und schlug vor, an die Oberbürgermeister der drei Industriestädte die Bitte heranzutragen, bei der Oppelner Regierung für eine Aufhebung der diktatorischen Milchpreissenkung einzutreten. Weiter soll der Provinzialverband oberschlesischer Molkereien und Milchhändler baldmöglichst in einer außerordentlichen Tagung zu der Preisspannenregelung Stellung nehmen. Schließlich wurde eine Entschließung angenommen, die einen Milchpreis von 20 Pfg., eine Handelsspanne von 9 Pfg. fordert und einen evtl. Streik als Selbsthilfemaßnahme ankündigt.

Beuthen und Kreis

* **Goldene Hochzeit.** Der Grubeninvalide Peter Leschik, wohnhaft Gramerstraße 3, und seine Ehefrau Franziska geb. Dziewior, begehen am 25. Juni das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preuß. Staatsregierung hat aus diesem Anlaß dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk in Höhe von 50 RM überwiesen.

* **70. Geburtstag.** Buchbindermeister Oskar Böhm, hier, Lange Straße, ein alter Beuthener Bürger und Feuerwehr-Veteran, vollendet am Donnerstag, dem 23. Juni, sein 70. Lebensjahr.

* **Personalnachrichten.** Die Justizhilfswachtmeister Fischer und Zahnke in Oppeln bezw. Neiße sind unter Ernennung zum Justizwachtmeister ab 1. Juli nach Beuthen versetzt worden. Justizwachtmeister Fischer kommt an das Amtsgericht und Justizwachtmeister Zahnke an das Landgericht.

* **Keine Stadtverordnetensitzung am Montag.** Der Stand der Arbeiten der Etatprüfungskommission hat den Stadtverordnetenvorsteher veranlaßt, die für Montag anberaumte Stadtverordnetensitzung zu vertagen.

* **Am Lagerfeuer von Zigeunern.** **In der Nacht gegen 11 Uhr lagerte im Stadtwald Dombrowa ein Zigeuner mit seiner Frau und noch 2 weiteren Zigeunerinnen. Es sammelten sich nach und nach mehrere junge Leute aus Miechowitz bei dem Lagerfeuer. Sie belästigten die Frau des Zigeuners. Die beiden anderen Zigeunerinnen ergriffen die Flucht. Der Zigeuner erstattete Anzeige und gab zu Protokoll, daß die Täter die Frau mit der Pistole zwangen, ihnen willig zu sein, nachdem sie den Mann davon gejagt hatten. Sie rissen ihr nach seinen Angaben die Kleider vom Leibe und entwendeten ihr auch 20 RM. Die Täter konnten von der Kriminalpolizei ermittelt werden. Der erste Festgenommene gab die Tat zu, während die vier später Verhafteten nicht geständig sind. Sie können aber durch die Tatumstände als überführt gelten. Die Festgenommenen wurden dem Richter vorgeführt.**

* **Keine Elternbeiratswahlen in der Volksschule III.** In der Volksschule III findet am Sonntag die Elternbeiratswahl nicht statt, da nur eine gültige Liste eingereicht und die Gegenliste als ungültig zurückgewiesen werden mußte. Die aufgestellten Kandidaten gelten als gewählt.

* **Evangelischer Männerverein.** In der letzten Mitgliederversammlung konnte der 1. Vorsitzende, Superintendent Schmula, die zahlreich Erschienenen begrüßen und gleichzeitig einige neue Mitglieder einführen. Das Hauptthema des Abends bildete ein Vortrag des Superintendenten Schmula über „Reiseerinnerungen von der Riviera". Da sich in den italienischen Kurorten sehr viele evangelische Deutsche, teils zum Vergnügen, teils zur Erholung aufhalten, und jeder geistlichen Betreuung entbehren, werden durch die oberen Kirchenbehörden Geistliche als Kurprediger zur Verfügung gestellt. In solchem Auftrage des Oberkirchenrats wirkte auch der Vortragende als Kurprediger. Der Redner verstand es, den Zuhörern ein klares Bild vom Leben und Treiben des italienischen Volkes zu zeigen und die Schönheit des sonnigen Südens auszumalen. In dem Beifall und der lebhaften Aussprache kam das Interesse des Vortrages deutlich zum Ausdruck. Zum Schluß wurde auf das 50jährige Jubiläum des Hindenburger Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins am 3. Juli hingewiesen und um recht zahlreiche Beteiligung gebeten. Treffpunkt 14 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus Hindenburg.

* **Sonnenwendfeier der GdA.-Jugend.** Die GdA.-Jugend beging in althergebrachter Weise am lodernden Holzstoß in der Nähe des Dorfes Xiondslas das Fest der Sonnenwende. Die Lieder, Gedichte, die Feuersprüche und die Feuerrede des Jugendführers, Alfred Schneider, standen unter dem Leitwort: „Kameradschaft ist die Pflicht der Jugend". Die GdA-Jugend will gerade heute in politisch bewegten Zeiten den Jungen und Mädeln des Angestelltenstandes die Erholungsstätte sein, die der junge Mensch braucht. Das Vorbild der Kameradschaft gaben die Toten des großen Krieges, derer besonders in der Sonnenwendfeier gedacht wurde. Im ganzen gesehen, war die Feier eine erhebende und mitreißende Stunde, die lange in den Herzen der jungen Menschen fortleben wird.

* **Bezirksteilmonatskarten auch für billige Ausflüge benutzbar.** Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Es ist wenig bekannt, daß sich die seit 1. Januar bei der Reichsbahn eingeführten Bezirkskarten auch während der Ferienreise günstig ausnutzen lassen. Voraussetzung ist dabei, daß man ein festes Standquartier hat, von dem aus man Ausflüge und Wanderungen unternimmt. Zweckmäßigerweise löst man eine Bezirksteilmonatskarte, die für eine Woche, vom Sonntag bis zum Sonnabend, zu beliebig häufigen Fahrten auf allen in den Geltungsbereich der Karte aufgenommenen Reichsbahnstrecken gilt. Im übrigen können Eil- und Schnellzüge gegen Zahlung der tarifmäßigen Zuschläge benutzt werden.

* **Ueberfall auf einen Lehrer.** In den Abendstunden des 6. Mai unternahm Lehrer Gonsior mit seiner Frau einen Spaziergang in der zu einem Volkspark hergerichteten ehemaligen Fasanerie. Auf einem einsamen Wege kamen ihnen die Grubenarbeiter Depalla und Konopka entgegen, an deren Mienen Lehrer Gonsior schon merkte, daß beide nichts Gutes im Schilde führten. Als die beiden angetrunkenen Leute an das Ehepaar herangekommen waren, warf einer der Frau eine leere Zigarettenschachtel ins Gesicht, während der andere, der den Lehrer aus seiner Schulzeit kannte, diesen am Arm faßte und unter den gemeinsten Schimpfworten Feuer für seine Zigarette verlangte. Da Lehrer Gonsior unter den obwaltenden Umständen dem Verlangen nicht nachkam, so wurde er tätlich angegriffen. Bei dem Handgemenge kam er zu Fall, und jetzt beteiligte sich auch der zweite an den Tätlichkeiten. Dem Ueberfallenen gelang es aber, sich aus den Händen der beiden Rohlinge zu befreien. Mit Hilfe des Parkwächters konnten die Personalien derselben festgestellt werden. Wie der Parkwächter mitteilte, hatten Depalla und Konopka am fraglichen Tage schon wiederholt die Parkbesucher belästigt und einem jungen Mädchen sogar das Kleid zerrissen. Mit diesem Ueberfall hatte sich jetzt das Gericht zu beschäftigen. Erschienen war aber nur Depalla, Konopka hat sich inzwischen aus dem Staube gemacht. Der Angeklagte, der sich mit sinnloser Trunkenheit entschuldigt und von dem ganzen Vorfall nichts wissen will, wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Da er noch jung und unbestraft ist, so erhielt er eine dreijährige Bewährungsfrist. Er muß aber 20 Mark Buße bezahlen.

* **Nationalsozialismus und Sozialpolitik.** Vor einem vollbesetzten Saale im Konzerthaus sprach in einer öffentlichen Versammlung der NSDAP., Ortsgruppe Beuthen, für Kriegsbeschädigte, Kriegerhinterbliebene, Invaliden und Sozialrentner der außer Dienst gesetzte Oberregierungsrat Dr. Nagel. Er gab ein Bild der verflossenen 13 Jahre. Posten auf Posten stellte er die Rechnung des Novembersystems zusammen. Die erste Ursache unseres Unglücks sei die Demokratie mit ihrer Kuhhandeltendenz. Das System der leichtsinnigen Erfüllungspolitik, des Internationalismus um jeden Preis, der falschen Wirtschaftspolitik, der gewaltigen Arbeitslosigkeit, des Parteibuchbeamtentums, der Korruption werde vom versklavten deutschen Volk niemals vergessen werden. Der Redner räumte vor allem mit den unsinnigen Lügen der politischen Gegner über die Sozialversicherung auf und bedeutete, daß der Nationalsozialismus von jeher für die gerechte Entschädigung der Kriegsopfer, für die wirtschaftliche Sicherstellung der alten Leute, für eine ausreichende Entschädigung der Arbeitsinvaliden, für eine Altersversicherung der Gewerbetreibenden und Handwerker und für die gerechte Entschädigung der Flüchtlinge und Verdrängten gekämpft habe und auch dementsprechend handeln werde. Besonders betonte der Redner, daß der Nationalsozialismus keinesfalls mit dem derzeitigen Kabinett in Verbindung zu bringen sei.

*

* **Jugendgruppe KDF.** Mittwoch, 20 Uhr, Zusammenkunft im Fürsorgewerk. Handarbeiten mitbringen.

* **Husarenverein.** Monatsappell am 22. 6., abends 8 Uhr, im Vereinslokal Karas, Gojstraße.

* **Taubstummenfürsorge.** Die Taubstummenfürsorge Ratibor hat hier, Krakauer Straße 13, eine Ortsstelle errichtet. Sprechstunden finden an allen Werktagen außer Mittwoch und Sonnabend, nachmittags in der Zeit von 4 bis 6 Uhr statt.

* **Vereinigung ehem. Oberrealschüler.** Heute, abends 8 Uhr, findet in Skrochs Hotel, Lange Straße, eine außerordentliche Hauptversammlung statt.

* **Verein junger katholischer Kaufleute, Gesangsabteilung.** Mittwoch, den 22. Juni, abends 8,15 Uhr, Gesangsabend.

* **Husarenverein.** Heute, abends 8 Uhr, Monatsappell im Berggeist, Gojstraße 7.

Bobrek-Karf

* **Die Gemeindevertretung tagt.** Nach langer Ruhepause tagt am Freitag um 10 Uhr im Sitzungssaal des Gemeindeverwaltungsgebäudes die Gemeindevertretung. Sie wird sich in der Hauptsache mit dem Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1932/33 und mit den Gemeindesteuerumlagen für das laufende Geschäftsjahr beschäftigen.

* **Spiel- und Sportverein 1910.** Am Donnerstag, abends 8 Uhr, findet bei Sportbruder Neumann die Monatsversammlung statt.

Unterhaltungsbeilage

Menschen, die das Wetter fühlen / Von Hans H. Reinsch

Manche Leute verlassen sich nicht auf das Barometer, nicht auf die Wettermeldungen der Zeitungen, des Rundfunks und der öffentlichen Wetterwarten, sondern — auf sich! Sie fühlen das kommende Wetter und können mit fast absoluter Genauigkeit das Wetter für den nächsten Tag vorhersagen. In Wirklichkeit aber verlassen sie sich auf ihr Rheuma, auf das Schmerzen einer Narbe, eines gebrochenen Knochens, auf ihr Ohrensausen und sogar auf ihre Hühneraugen. Wechselt das Wetter, dann treten am Körper Veränderungen ein, die irgendwie Schmerzen, ein Unbehagen oder Unruhe hervorrufen, woran sie dann feststellen können, daß das Wetter in den kommenden Stunden gut oder schlecht sein wird.

An sich ist also Wetterfühligkeit eine Krankheit, richtiger in diesem Zusammenhang die Folge einer Krankheit. Einige wenige Menschen gibt es aber, die tatsächlich wetterkrank sind, das heißt, sie haben keines der oben genannten Leiden, keine Verletzungen am Körper und fühlen das Wetter doch. In solchen Fällen handelt es sich um äußerst sensible Menschen mit sehr feinem Nervensystem, das in seiner Feinfühligkeit fast an das Nervensystem einiger Insekten erinnert, die ebenfalls auf Wetterveränderungen reagieren, sich dann ganz bestimmt verhalten und den Landleuten als Wetterpropheten dienen. Dazu gehören die Mücken, aber auch einige Vögel, wie die Schwalben, der Regenpfeifer, einige Pflanzen und Säugetiere. Solche feinfühlige Menschen erleben an sich alle Stadien eines Föhns oder Gewitters, werden nervös, unruhig, heftig, ausfallend, jähzornig, ja roh, denn die Elektrizität der Luft wirkt auf ihre Nerven und ihr seelisches Empfinden wie der Bogen auf die Saiten einer Geige.

Nicht nur die Luftelektrizität wirkt auf das Nervenleben solcher feinfühliger Menschen, sondern auch die Radioaktivität, der Luftdruck und die Luftfeuchtigkeit. Es wurde sogar einwandfrei festgestellt, daß die verschiedenartige Bodenstrahlung in gewissen Gegenden auf manchen Menschen beruhigend, auf andere wiederum schlecht wirkt. „Der Boden brennt ihnen unter den Füßen", sagt der Volksmund — heute allerdings in anderem Sinne —, wenn jemand, ohne Grund und zu wissen weshalb, plötzlich abreiste und davonhetzte. Selbst ganz kleine Kinder leiden unter dem Wetter und bekunden das durch unruhigen Schlaf, Appetitlosigkeit und plötzliches Schreien in der Nacht. Schulkinder sind in ihren Leistungen beeinträchtigt, und in Italien wird einem Verbrecher als mildernder Umstand angerechnet, wenn am Tage der Tat der Schirokko wütete, der erfahrungsgemäß zu Verbrechen, Affekttaten und Selbstmord geneigt macht.

Es läßt sich also sagen, daß das Seelenleben des Menschen die Teilstriche des Barometers auf und nieder steigt, immer mit dem Quecksilber Schritt haltend. Noch empfindlicher als jene, die seelisch auf das Wetter reagieren, sind diejenigen, die selbst ein „wandelndes Barometer" sind, deren Körper von Gicht, Rheumatismus oder Neuralgien befallen ist. Früher nahmen die Aerzte bei ihren Untersuchungen das Wetterglas zu Hilfe und notierten sich zu ihren Diagnosen das jeweilige Wetter. Aus diesen Aufzeichnungen ergaben sich einwandfreie Zusammenhänge zwischen Wetter und Krankheitsverlauf. An stürmischen oder nebligen Tagen wurden niemals Eingriffe vorgenommen, da der Patient an solchen Tagen nicht auf der Höhe seiner Kräfte ist und daher weniger widerstandsfähig.

Neuere Untersuchungen haben ergeben, daß auch die Arbeitsleistungen vom Wetter abhängen. In einem modernen Betrieb wurden über die Arbeitsleistung eines jeden Angestellten und Tages genaue Aufzeichnungen gemacht und zugleich die Wetterlage notiert. Es ergab sich, daß bei schlechtem Wetter, d. h. bei Gewitter, Schwüle, Nebel, Landregen usw. die Arbeitsleistung durchschnittlich um 10 Prozent sinkt, besonders zahlreich sind an solchen Tagen die Irrtümer und Fehler. Auch die Jahreszeit spielt eine Rolle. Im Frühling sind derartige Mängel gering, sie stiegen im Sommer, fielen im Herbst und stiegen wiederum im Winter, wenn auch nicht zu der Höhe des Sommers.

Es wäre also gar nicht übel, wenn die öffentlichen Wetterstellen mit ihren oft falschen Wettervoraussagen einen dieser wetterfühligen Menschen engagieren würden und mit seiner Hilfe zu zutreffenderen Voraussagen kämen. An sich ist jedoch der „Vorzug", wetterfühlig zu sein, eine offensichtliche Körper- oder Seelenkrankheit, ein Reizzustand, der nicht normal zu nennen ist.

Allerlei Zahlenwunder

Nachdenkliche Unterhaltung für Leute, die gerne rechnen

Jüngst wurde berichtet, daß ein Mathematiker ein Zahlenwunder entdeckt habe. Wenn man nämlich die Zahl 142 857 mit 2, 3, 4 usw. multipliziert, so erhält man stets Zahlen, die die Ziffern der ebengenannten Grundzahl enthalten, nur in anderer Reihenfolge. Es wird behauptet, daß ein solches arithmetisches Wunder nur alle hundert Jahre einmal entdeckt wird. Das ist entschieden übertrieben. Die Wissenschaft kennt eine große Anzahl derartiger Zahlenwunder, die z. B. die erstaunlichsten Ergebnisse haben. Wenn man die Zahl 37 mit 3 multipliziert, so erhält man die Zahl 111. Nicht besonders auffällig ist es, daß dieselbe Zahl durch 6 multipliziert = 222 ist. Viel auffälliger dogegen ist schon die Aehnlichkeit, die sich zwischen den Zahlen 37 und 3367 herausstellt. Wenn man nämlich die Zahl 3367, die die Zahl 37 am Anfang und am Ende hat, mit 33 multipliziert, dann erhält man die Zahl 111 in doppelter Ausfertigung, denn

$$3 \times 37 = 111$$
$$33 \times 3367 = 111\,111$$

Die Aehnlichkeit geht noch viel weiter, denn z. B.

$$15 \times 37 = 555$$
$$165 \times 3367 = 555\,555$$
$$27 \times 37 = 999$$
$$297 \times 3367 = 999\,999$$

Damit ist aber die Anzahl der Zahlenwunder noch bei weitem nicht erschöpft. Es gibt Zahlenkombinationen, die tatsächlich von einer erstaunlichen Gleichförmigkeit sind. Vor allen Dingen wachsen sie in einer großen Gleichförmigkeit an, wenn man sie in einer logischen Form zusammenfügt. Es ist irgendeine geheimnisvolle Beziehung in diesen Zahlen, die schon vielen Mathematikern Kopfzerbrechen verursacht hat. Besonders erstaunlich sind einige berühmte Zahlenpyramiden, in denen die Zahlen von 1—9 durch die Gleichmäßigkeit ihres Ablaufs eine große Rolle spielen. Wenn man z. B. die Zahlen von 1—9 hintereinander aufstellt, also folgendermaßen 1 2 3 4 5 6 7 8 9 und diese Zahl mit 8 multipliziert und 9 hinzufügt, dann ergibt sich folgende Zahl 987 654 321, d. h. also, die ursprüngliche Zahl in der klassischen Reihenfolge, aber umgekehrt. Die Beziehungen reichen noch viel weiter. Wenn man nämlich die Zahlen nur von 1—8 nimmt, also 1 2 3 4 5 6 7 8 und sie wiederum mit 8 multipliziert, aber nicht mehr 9, sondern 8 hinzufügt, also eins weniger, dann ergibt sich wieder die Zahl: 98 765 432, nur die letzte Zahl fehlt. In schönster Harmonie und Ordnung setzt sich dieser Pyramide fort, als ob sie von einem hervorragenden Ingenieur aufgebaut wäre, denn nimmt man wiederum die Zahlen von 1—7 (also wieder eine Zahl weniger als vorhin) und multipliziert sie mit 8, zählt aber wiederum nur 7 zu (also wieder eine Zahl weniger als vorhin), dann ergibt sich die Zahl 9 876 543. Es fehlen also hier schon die letzten 2 und 1. Man wird inzwischen erkannt haben, daß man zu den Zahlen 1. 2, 3 usw., die mit 8 multipliziert werden, stets die letzte Zahl der Reihe hinzufügen muß, um eine richtige neue Reihe in der umgekehrten Reihenfolge zu erhalten. So wurde bei der ebengenannten letzten Zahl 1 234 567, die mit 8 multipliziert wurde, die 7 hinzugefügt, um die Reihenfolge von 9—3 zu bekommen. So geht die Pyramide fort, denn $123 \times 8 + 3 = 987$ und $1 \times 8 + 1 = 9$. Wir haben also eine Pyramide, die von $123\,456\,789 \times 8 + 9 = 987\,654\,321$ anfängt und immer um eine Zahl geringer wird, bis sie bei $1 \times 8 + 1 = 9$ endet.

Die Zahlen 1 2 3 4 5 6 7 8 9 haben es überhaupt in sich. Es gab griechische Philosophen, die erklärten, daß das Grundprinzip der Welt die Zahl sei, und noch heute sind viele Philosophen davon überzeugt. Die Wellenlehre hat uns aufs neue bewiesen, daß das Wesen der Welt und der Materie zahlenmäßig aufs genaueste geordnet ist. Wir kennen jetzt die Wellenlängen für Schall, Licht, Energie usw. usw., und die Wellenlängen, die wir noch nicht kennen, verbergen sicherlich noch unbekannte Kräfte oder Erscheinungen. Man hat sogar bereits annähernd die Länge der Atomwellen bestimmt und weiß, daß sie 100 000mal kürzer sind als die Röntgenstrahlen und ungefähr 100-Millionenmal kürzer als die Wellen des gewöhnlichen Lichtes, die eine Länge von 0,004 bis 0,008 Millimeter haben. Man kann also die Welt in Zahlen ausrechnen und feststellen, daß zwischen allen Erscheinungen die innigsten Beziehungen obwalten, die trotz der ungeheuren Mannigfaltigkeit der Welt sich aber stets zwischen den Zahlen 1—9 bewegen. Die Zahlen 1—9 sind also offenbar das Maß der Welt und man kann sich darum nicht mehr wundern, wenn solche Zahlenwunder entstehen wie die ebengenannten oder Pyramiden wie folgende:

$$123\,456\,789 \times 9 + 10 = 1\,111\,111\,111$$
$$12\,345\,678 \times 9 + 9 = 111\,111\,111$$
$$1\,234\,567 \times 9 + 8 = 11\,111\,111$$

Es sind immer soviel Einsen vorhanden wie die Zahl beträgt, die hinzuaddiert wird. Der Schluß der Pyramide heißt $1 \times 9 + 2 = 11$. Hier sind also zwei Einsen vorhanden, da zu der multiplizierten Zahl 2 hinzugefügt wird.

Vorsicht, Haie!

Roman von Hermann Hilgendorff

24

Fast ein Heiligtum war ihm dies Besitztum, durch dessen Räume noch der Geist einer gewaltigen Zeit irrlichterte, gewesen . . .

Auch Violet war es ähnlich ergangen.

Sie hatte das Gefühl, durch eine Kirche zu gehen, wenn sie die Hallen von Schloß Duncan durchschritt.

Ja gewiß . . . Dort spürte man noch den Atem jener Ritter und Edelfrauen, die sichtbar nur mehr in den dunklen, geschwärzten Bildern der Ahnengalerie lebten. Aber unsichtbar spürte man ihren Atem, ihren Schritt . . . ihren Haß . . . ihre Liebe . . . noch heute in all den Räumen.

Auch Violet waren die Räume, in denen der Geist ihrer Vorfahren noch lebendig gewesen, heilig . . .

Sie war daher sehr erstaunt, ja fast ein wenig bestürzt, als sie gehört hatte, daß ihr Vater und Bruder jetzt im Palais Duncan ihre Zelte aufgeschlagen hatten. Ein blitzschneller Gedanke durchdrang sie . . .

Die beiden wußten noch nicht, wer der Erbe war . . .

Sie hatte es ihnen noch nicht mitgeteilt, wollte selbst diese schwere Pflicht auf sich nehmen. Wollte sie anflehen, dies neue Unglück würdig zu ertragen. Beide waren nur benachrichtigt, daß der Onkel tot war. Daß seine sterblichen Ueberreste nach Port Castle übergeführt würden zur Bestattung im Erbbegräbnis . . .

Aber darum hatte sie angenommen, daß die beiden in Port Castle die Ueberreste erwarten würden . . . sie fuhr sofort nach dieser Auskunft zum Palais Duncan . . . Es war schon dunkel, als ihr Auto vor dem Palais Duncan hielt.

Ah, hat man sie erwartet?

Ein reichgalonierter Diener stürzte auf den Schlag des Wagens zu und riß ihn auf. Zu ihrem weiteren Erstaunen sah sie, wie ein zweiter Diener den Chauffeur entlohnte; sie kannte beide nicht; es waren fremde und neue Gesichter . . . Plötzlich spürte sie eine schwere Beklemmung auf ihrer Brust, sie ahnte neues Unheil . . . ihr Herz begann zu springen . . . leichter Schwindel hielt sie gefangen . . .

„Bitte, meine Dame . . . ! Hier . . . !" sagte der Diener und schritt voraus. Der Diener war höflich . . . aber . . . er war zu höflich . . . Es war nicht der tief und wohlerzogene Respekt des englischen Dieners. Es schien ihr sogar, als hätte sie der Diener im Schein der Autolampe von oben bis unten gemustert und dann leise und spöttisch gelächelt. Als sie auf die mächtige Flucht von Fenstern sah, griff sie unwillkürlich nach ihrem Herzen. Alle Fenster waren erleuchtet . . . sie sah Schatten an den Fenstern, als ob Paare tanzten und dann . . . .

Nein, sie täuschte sich nicht . . .

Die Klänge einer Jazzband ertönten hinter diesen Fenstern.

Ein Fest . . . ?

Ihre Stimme zitterte leise.

Der Diener stutzte . . . sah, daß ihr Fuß stockte . . .

Er deutete das falsch . . . trat dicht an sie heran, legte seine Hand auf ihre Schulter und sagte treuherzig: „Mädel, ich sehe es dir an, du bist noch nicht verdorben . . . hast ein gutes, braves Gesicht . . . ich rate dir, gehe nicht da hinauf . . . diese Windermeeres und ihre Feste . . . Du bist zu gut für die da oben . . . sie werfen dich fort . . . wenn . . ." Er sprach nicht weiter. . .

Sah plötzlich das maßlose Erstaunen in ihrem Gesicht.

Und deutete es wieder falsch . . . fast eifrig sagte er:

„Da hinten ist eine Taxi, ich will sie heranpfeifen . . . fahr nach Hause . . . ich weiß nicht, wie du zu deiner Einladung von denen da oben gekommen bist . . . aber gehe solchen Einladungen aus dem Weg . . . du wirst einmal einen tüchtigen und anständigen Mann heiraten, und das wäre alles vorbei, wenn du mal dort oben gewesen wärst . . . Er machte wirklich Miene, die leise herangleitende Taxe abzustoppen.

Violet standen Tränen in den Augen.

Tränen des Zorns und der Scham.

Konnte sie diesem Mann zürnen?

Nein, er meinte es gut . . .

Aber dort oben . . .

Ah, es waren Schufte . . . Schufte . . . und sie hatte den gleichen Namen, das gleiche Blut. . .

In diesem Augenblick sah sie das edle Gesicht Wilhelm Schrötters vor sich . . . Wie hatte er gesagt . . . ?

Das Gesetz der Menschlichkeit kann jeder handhaben . . .

In diesem Moment dankte sie Gott, daß Schrötter nicht bei ihr war, sie hätte ja vor Scham in den Boden sinken müssen . . .

Man sagte von Schrötter, er sei ein Verbrecher.

Aber sie hatte diesen Verbrecher nur Taten eines Gentleman ausführen sehen . . .

Das da oben waren Gentlemen . . . aber ihre Taten waren die von Verbrechern . . .

„Gut wenn du nicht willst! Du wirst es bereuen", sagte der Diener, der ihr Zögern bemerkt hatte. Er schritt schnell voran.

Ein neues Auto glitt heran.

Als Violett sich umsah, stiegen zwei Frauen aus dem Auto.

Sie lachten frech . . . scheinbar waren sie schon angetrunken.

Sie tänzelten auf das Palais zu . . . eine Parfümwolke fegte vor ihnen her . . . und als sie den schwergetäfelten Vorraum betraten, glitt sie zur Seite . . . drückte einen geheimen Knopf . . . in der Wand tat sich eine geheime Tür auf . . .

„Aber . . . aber . . . was ist . . . was ist das . . . ?" stammelte der Diener, der sie bisher geleitet hatte . . .

Violett lächelte mit blutlosen Lippen.

„Sagen Sie den beiden Baronets Windermeere, ihre Schwester sei gekommen und erwarte sie in der großen Galerie . . ."

Sie sah das völlig bestürzte Gesicht des Dieners.

Klar und deutlich stand ihr plötzlich vor Augen . . .

Nicht das Blut adelt den Menschen . . . sondern seine Gesinnung.

„Wie heißen Sie?"

„Fred Miller! Ah, Sie wollen mich verraten. . . meine Worte . . . denken Sie daran . . . ich habe eine Frau und Kinder zu Hause. . ."

„Ich werde Sie nicht verraten, sondern . . . ich danke Ihnen sogar, Sie sind ein guter Kerl . . . ich will mir Ihren Namen merken . . . vielleicht kann ich Ihnen einmal danken . . ."

Die Geheimtür klappte hinter ihr zu.

Miller sah nichts mehr als die dunkle getäfelte Wand.

So geschickt war die Türe angebracht, daß Miller nicht einmal mehr sagen konnte, wo sie gewesen war. . . . Er schüttelte den Kopf.

„Die Schwester . . .? Ist das möglich . . ! Aber sie ist dann . . . ein Mensch . . . Mensch . . . der einzige Mensch unter den Windermeeres." Noch immer völlig verwirrt, machte er sich daran, die beiden Baronets von der Ankunft ihrer Schwester zu benachrichtigen . . .

*

Nachdem Wilhelm Schrötter den „Leviathan" verlassen, machte er sich daran, mit Violet eine Verabredung zu treffen und eilte ins Carlton und nahm dort Zimmer. Aber er hielt sich nicht lange dort auf . . .

Unruhe hatte ihn gepackt . . . Er wußte, daß es jetzt kämpfen hieß, wenn er sein Ziel erreichen wollte . . .

Dies Ziel hieß . . . die Arme der Gerechtigkeit niederschlagen, die nach ihm greifen wollten . . .

Wieder das werden, was er war . . . als Wichtigstes und Erstrebenswertestes . . . Violet.

Aber er wußte eines . . . um Violet zu gewinnen, brauchte er eins . . . Ehre . . .

Er kannte von früher einen Mann in London, der hieß John Smith und war der findigste Detektiv des Kontinents . . .

Und dann, was wichtiger war . . . er wußte, daß dieser John Smith für ihn in die Hölle gehen würde . . .

Es gab einmal einen englischen Schützengraben, in dem ein schwerverwundeter John Smith lag, und es gab einen jungen Offizier, der diesen schwerverwundeten Mann unter eigener Lebensgefahr durch das höllische Trommelfeuer bis zum nächsten deutschen Lazarett . . . auf den Armen . . . auf den Schultern . . . kriechend . . . laufend . . . schleichend . . . getragen hatte . . .

Ja, und dieser kühne Retter hatte eine große Aehnlichkeit mit jenem Mann, der jetzt der Erbe von Lord Duncan war.

Zu diesem Mann ging Schrötter . . .

Schrötter hatte erwartet, von John Smith freudig aufgenommen zu werden . . . aber als Freude war das kaum mehr zu bezeichnen; der sonst so phlegmatische Engländer geriet fast in einen Taumel des Entzückens. John Smith war ein Riese von Statur . . . als er Wilhelm Schrötter in seine Arme schloß, schien es so, als wollte er ihn erdrücken . . .

Wilhelm Schrötter lächelte etwas wehmütig.

„Bitte, John, laß etwas von mir leben . . . die Behörden meiner Heimatstadt werden es dir danken. . . . Gegen einen Toten hätten sie wenig Chancen mit einem Mordprozeß . . ."

„Sie haben auch gegen den Lebenden wenig Chancen", lächelte John Smith . . ."

Wilhelm Schrötter sah erstaunt auf.

„Kennst du meine Geschichte . . . und woher?"

„Aus bester Quelle, dein Großvater war vor wenigen Wochen bei mir . . . ich sollte ihm helfen, dich irgendwo auf dieser kleinen, runden, netten Erde aufzuspüren; ich gab ihm den Rat, noch ein wenig zu warten . . . der Satan soll mich reiten . . . aber ich hätte darauf schwören können, daß du über kurz oder lang den Weg zu mir fändest . . . Du hast allerdings einige Zeit gebraucht . . ."

Wilhelm Schrötters Gesicht wurde ein wenig bitter . . .

„Meine Unschuld und die Torheit meines Großvaters haben mich rund um den Erdball gehetzt . . . als Matrose, denn ich wußte, nur in dieser Sphäre war ich auch vor den Zugriffen der Behörden sicher. Eben komme ich aus Bombay . . ."

„Dein Großvater hat das, was du seine Torheit nennst, bitter bereut; er wird nicht eher Ruhe finden, bis er dich wieder bei sich hat. Noch heute werde ich ihm kabeln. . . durch meine Verbindungen mit Scotland Yard habe ich mir aus Danzig deine Akten kommen lassen. . . Wenn du nur eine einigermaßen plausible Erklärung über jenen Toten in deinem Zimmer zu geben vermagst. . ."

Schrötter lachte bitter auf. . .

(Fortsetzung folgt).

Am Dienstag, dem 21. d. Mts., früh 1¾ Uhr, entschlief sanft nach kurzem Leiden unser geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Karl Schönbrunn

im Alter von 70 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben.

Beuthen OS., Breslau, Ober-Lubie, den 22. Juni 1932.

In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen:

Die trauernden Kinder.

Beerdigung: Freitag, den 24. Juni, nachmittags 3 Uhr, vom Städt. Krankenhaus aus.

Die Aeußerungen, die ich gegen Frl. Erna Schneider, Beuthen OS., getan, nehme ich zurück.
Johann Cziaja, Beuthen OS., Piekarer Str. 104.

Eingesandt

Die Folge der Schlachtsteuer in Preußen

Auf Grund der neuen Notverordnung, die das Preuß. geschäftsführende Rumpfkabinett noch erlassen hat, sollen ab 1. Juli für die deutsche Fleischerzeugung und -Verwertung neue erhebliche Belastungen eintreten. Die Notverordnung sieht vor, daß:

für 1 Ochsen mit einem Lebendgewicht von 400 Kilogramm bis 750 Kilogramm (ausschließlich)	30,— RM.
von 750 Kilogramm und mehr	36,— RM.
für 1 Kalb (Jungrinder unter 3 Monaten alt bis zu einem Höchstgewicht von 100 Kilogramm)	4,— RM.
für 1 Magerkuh mit mehr als 3 Hornringen, unabhängig vom Gewicht	7,— RM.
für 1 sonstiges Stück Rindvieh mit einem Lebendgewicht bis zu 350 Kilogramm ausschließlich	10,— RM.
von 350 Kilogramm bis zu 600 Kilogramm ausschließlich	16,— RM.
von 600 Kilogramm und mehr	22,— RM.
für 1 Schwein	
a) bei Schlachtungen für den Gebrauch im eigenen Haushalt (Hausschlachtungen)	2,— RM.
b) im übrigen mit einem Lebendgewicht von 30 Kilogramm an bis zu 75 Kilogramm ausschließlich	5,— RM.
von 75 Kilogramm bis zu 125 Kilogramm ausschließlich	8,— RM.
von 125 Kilogramm an und mehr	10,— RM.
für 1 Schaf mit einem Lebendgewicht von 20 Kilogramm und mehr	1,50 RM.

ab 1. Juli Schlachtsteuer entrichtet werden; dadurch erhofft man, einen Etatausgleich zu schaffen. Amtlicherseits wurde gelegentlich der Bekanntgabe der Notverordnung darauf hingewiesen, daß die Schlachtsteuer im Falle der Einführung ohne Einfluß auf die Fleischpreise bleiben wird. Jeder Staatsbürger, der einigermaßen rechnen kann, wird zugeben müssen, daß bei den oben angegebenen Sätzen es sich um namhafte Beträge handelt, die nicht ohne Einfluß auf die Fleischpreise bleiben werden. Der Zwischenhandel und die Landwirtschaft sind nicht mehr in der Lage, wie der Preuß. Finanzminister gelegentlich eines Rechtfertigungsversuches vor der Presse ausgeführt hat, diese Steuer aufzufangen. Jeder einzelne Betrieb, darunter insbesondere auch die fleischverarbeitenden Betriebe, sind mit Soziallasten und Steuern derart überlastet, daß weitere Belastungen unmöglich sind, wenn man nicht Gefahr laufen will, daß die noch existierenden Betriebe ebenfalls ein Opfer der Wirtschaftskrise werden sollen. Durch die vor einigen Monaten eingetretene rücksichtslose Umsatzsteuererhöhung auf 2 bezw. 2,5 Prozent sind die Unkosten für die Fleischverwertung um mindestens 10 Prozent erhöht worden. Durch die Sonderbelastung der Schlachtsteuer würde eine weitere Erhöhung von 15 bis 30 Prozent in Frage kommen, also somit ist die Verteuerung von Fleisch- und Fleischwaren eine unabwendbare Tatsache! Der Kampf um die geplante Schlacht- und Ausgleichssteuer geht schon seit Herbst v. J. Dank des Eingreifens der Hauptausschüsse der Deutschen Fleischerzeugung und Verwertung sowie aller beteiligten Wirtschaftskreise ist es gelungen, die Steuer bis jetzt zu verhindern. Hierbei ist natürlich die Tätigkeit des Reichspreiskommissars Dr. Goerdeler auch nicht ohne Einfluß geblieben. Es hätte ja auch offenbar im Widerspruch zueinander gestanden, wenn man auf der einen Seite von Staats wegen auf den Rückgang der Preise hinwirkte und auf der anderen Seite wieder durch erhebliche neue Steuerbelastungen für Erhöhung der Preise Sorge tragen würde. Diese Tatsache hat das Preuß. geschäftsführende Rumpfkabinett unbeachtet gelassen und ist zu den angegebenen Maßnahmen bezw. der Notverordnung geschritten. Sofern eine Aufhebung durch das Parlament nicht möglich sein sollte, tritt also die Steuer ab 1. Juli in Kraft. Wie weit sie sich auf die Preise und den Absatz auswirken wird, wird die Zeit schon lehren.

Friedrich Lusky.

Beuthener Filme

„Das Geheimnis des Kadetten von Seddin" im Capitol

„O du schöne Leutnantszeit" hat einmal Detlev von Liliencron begeistert ausgerufen. Davor stand aber die strenge Zucht einer preußischen Kadettenanstalt. In dieser vorkriegsmäßigen Umwelt spielt dieser etwas tragisch eingestellte Film, den wir vor kurzem schon an dieser Stelle gewürdigt haben. Leid und Freud, Selbstzucht und eiserne Disziplin, das ganze Leben dieser kaum der Obhut der Mutter entrissenen Avantageure, vor und hinter den Kulissen des Lichterfelder Kadettenhauses rollt in packenden Bildern ab. Und was so mit die Hauptsache ist: die beiden Hauptdarsteller Franz Fiedler (von Seddin) und Gerhard Ritterband (Burig) lassen sich persönlich auf der Bühne sehen und wirken schon allein durch ihre Uniform.

„Fliehende Schatten" in den Kammerlichtspielen

Ein breites Publikum bringt leider im allgemeinen Filmen dieser Art wenig Interesse entgegen. Man will Spielfilme, möglichst handlungsreich und mit dem nötigen Schuß Sentimentalität. Und doch überragt dieser Expeditions-Film mit Ernst Udet im Mittelpunkt alle landläufigen, mehr oder weniger verkitschten Unterhaltungsfilme. Hier gibt es keine Kulissen, keine Polluxlampen, keine Staffage, ein Traumland, ein Wunderland, von den Herodot klassisch, Karl May sehr phantasievoll erzählt, ist Wirklichkeit geworden. Wir sehen es in erstaunlich guten Aufnahmen von der Vogelperspektive aus. Wir erleben den „Vater Nil" von seinem Delta aus, an den Pyramiden von Gizeh vorbei, an den alten Pharaonengräbern bis nach Chartum. Fauna wie Flora, Eingeborene wie Landschaft ziehen in eindrucksvollen Bildern vorüber. Elefanten- und Straußenherden, Nilpferde und Krokodile, der König der Wüste selbst, — das ist alles von mutiger Linse naturecht festgehalten worden. Bis in die ehemalige deutsche Kolonie Ost-Afrika geht diese Märchenreise. Hier ist ein Wunschtraum Goethes wahr geworden: „Zum geistigen Flügel hat sich der körperliche gesellt."

„Alimente" in den Thalia-Lichtspielen

Der Bildstreifen „Alimente" führt in anständiger und zurückhaltender Weise Sittenbilder vor. Die Darstellungskunst von Anita Dorris und Lucie Englisch macht den Film, der sogar recht heitere Abschnitte enthält, sehenswert. Hervorzuheben bleibt auch das ansprechende Spiel von Vera Schmiterlöw, Fritz Schultz, Curt Vespermann, Robert Thiem, Margarete Kupfer und Gerhard Dammann. Das Beiprogramm bringt zwei Kriminalfilme, einer mit Siegfried Arno, dessen blauer Dunst recht lustig stimmt.

„Der einsame Adler" im Palast-Theater

Neben dem Tonfilm „Die Nacht ohne Pause" mit Siegfried Arno, Camilla Horn, Ida Wüst, Ilse Korseck und Max Adalbert, der schon im „Capitol" erfolgreich aufgeführt wurde, wird der Fliegerfilm „Der einsame Adler" gezeigt. Er ist zweifellos einer der packendsten Filme, die zur Ehrung der Kampfflieger herauskamen, und führt nicht allein außerordentlich interessante Flugkampfaufnahmen, Abstürze und dergleichen vor, sondern zeigt auch in anschaulicher Weise das Leben bei einer deutschen und einer englischen Kampffliegerstaffel, teils humoristisch, teils ernst. Hinzu kommt noch ein ganz heiterer Tonfilmteil mit dem bekannten Humoristen Josef Plant.

Das Jubelhemd

Ein Hemd jubiliert? Muß das, wenn man daran denkt, welch lange Zeit ein Mensch sich durch dieses irdische Jammertal zu schleppen hat, ehe er zum Jubilar gediehen ist — muß das nicht schamhaft verschwiegen werden? Schon aus Gründen des guten Rufes, den wir um unserer Sauberkeit willen pflegen?

Im Gegenteil, gerade um der Hygiene willen jubiliert das Hemd, von dem hier lobpreisend die Rede ist. Es ist nicht jenes, das bei Christian Morgenstern sein „Flattertate" singt; es ist weit älteren Datums und stammt aus den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, und sein Vater, wenn dieses harte Wort angesichts einer so diskreten Angelegenheit erlaubt ist, heißt Dr. Gustav Jäger. Er war es, der um jene Zeit den Leitspruch aufstellte

„Wer weise — wählt Wolle".

und der damit den ersten großen Propagandafeldzug für die wollene Unterwäsche einleitete. Die sanitären Erfahrungen des Krieges 1870/71 mit dem Scharpiezupfen waren bitter gewesen; nun brachte die Unterwäsche aus Wolle einen Aufschwung in der Volkshygiene, bis dann weiter nach Jäger, der Gründer des Weißen Hirsches, Dr. Lahmann, den Jägerschen Grundgedanken aufgriff und für durchlässige Baumwollunterwäsche eintrat.

Das „Jägerhemd" ist in Deutschland ein Begriff geworden, der allgemeine Gültigkeit besitzt. Man hat sich im Zeitalter der Verfeinerung des Geschmackes, im Zeichen der seidenen Wäsche, die ja mehr und mehr auch den Herren von der Last seiner zahlreichen Hüllen zu befreien begonnen hat, daran gewöhnt, ein wenig maliziös über das Jägerhemd zu lächeln, weil es das Odium des Derben, des Bäuerischen besitzt, aber man tut dem Jubelhemd damit ein großes Unrecht. Das Jägerhemd hat seine bedeutenden Verdienste um die deutsche Volksgesundheit, die eine geschichtliche Tatsache geworden sind und die ihm niemand absprechen soll.

Wäre ich Reklamechef für Jägerhemden, dann würde ich — sehr sinnig im Goethejahr — auf Goethe verweisen, der in seiner Ballade „Der Türmer" den Ausspruch getan hat: „Das Hemd muß er haben!" . . . Aber ach, indem ich im Kalender blättere, sehe ich: es jubiliert ja nicht das Hemd, sondern nur sein Erfinder Dr. Gustav Jäger, geboren am 23. Juni 1832, heute vor hundert Jahren. Damals war ja auch Goethe schon tot . . .

E—s.

Förster schießt Wegelagerer in Notwehr nieder

(Eigener Bericht.)

Ratibor, 21. Juni.

In der Nacht gegen ½12 Uhr kam es auf der Chaussee von Tworkau nach Haatsch, Kreis Ratibor, zu einem Zusammenstoß zwischen dem Gräflichen Förster Goradza und dem Arbeiter Josef Juritza aus Tworkau, der den Förster im Chausseegraben aufgelauert hatte, als dieser sich auf dem Nachhausewege befand. Als Goradza den Raufbold wegen Abgabe eines Schusses zur Rede stellte, trat Juritza einige Schritte zurück, zog einen Revolver und feuerte auf den Förster mehrere Schüsse ab, die sämtlich ihr Ziel verfehlten. Auch der Förster griff in der Notwehr zur Waffe und schoß. Von einem Kopfschuß schwer verletzt, brach der Wegelagerer zusammen. Juritza wurde ins Städtische Krankenhaus in Ratibor eingeliefert. Lebensgefahr liegt zur Zeit nicht vor.

Durch Unvorsichtigkeit getötet

(Eigener Bericht.)

Leobschütz, 21. Juni.

Der Landwirt und Müller Kremser aus Rösnitz, Kreis Leobschütz, reinigte ein Gewehr. Für einen Augenblick begab er sich in ein anderes Zimmer, um eine Zange zu holen, mit der er ein Geschoß entfernen wollte. In dieser kurzen Zeitspanne soll ein Bediensteter des Müller in das Zimmer getreten sein und sich unbefugt an dem Gewehr zu schaffen gemacht haben. Dabei ging der Schuß los, der die in unmittelbarer Nähe befindliche Ehefrau des Müller in den Oberschenkel traf. Im Krankenhause Ratibor, in das sie gebracht wurde, verstarb die Frau am anderen Tage infolge der sehr schweren Schußverletzung.

Von Kommunisten überfallen und niedergestochen

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 21. Juni

Am Dienstag in den Vormittagstunden kam es in Muchenitz Kr. Oppeln zu einer politischen Bluttat. Der Nationalsozialist Josef Mann aus Muchenitz, der der SS. angehört, wurde von 6 Kommunisten überfallen. Sie rissen ihn vom Rade und fielen in gemeiner Weise mit Messern über ihn her. Mann erhielt zahlreiche Messerstiche in den Kopf, Gesicht, Hals, Brust und Rücken. Der Arzt aus Sczepanowitz legte dem Ueberfallenen Notverbände an. In bedenklichem Zustand wurde der Schwerverletzte durch die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz nach dem Oppelner Krankenhaus übergeführt. In Muchenitz traf bald das Ueberfallabwehrkommando aus Oppeln ein, doch waren die Täter inzwischen geflüchtet. Es gelang, einen der beteiligten Messerstecher festzunehmen und dem Gerichtsgefängnis zuzuführen. Die Namen von zwei weiteren Beteiligten an dem Ueberfall konnten durch das Ueberfallabwehrkommando festgestellt werden.

Das Aktenmaterial im Schuppen

Die Sachverständigen über den Konkurs Kuczora

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 21. Juni

Am Dienstag wurde die Beweisaufnahme im Prozeß Kuczora nahezu beendet. Zunächst wurde Bankdirektor Dr. Carthaser vernommen, der zur Begründung für die plötzliche Einstellung der Kreditgewährung an Kuczora angab, daß der Saldo bereits zu hoch angestiegen gewesen sei. Als Sachverständiger führte Baumeister Draub aus, **es gäbe selten einen Baumeister, der zugleich auch Kaufmann sei, denn das Baufach sei außerordentlich umfangreich und erfordere gründliche technische Kenntnisse.** Kuczora habe ja auch seinen Schwager mit herangezogen, der leider nicht in Tätigkeit treten konnte, da er erkrankte und nach einem Jahr starb. Kuczora habe große Aufträge gehabt, aber der Betrieb sei ihm über den Kopf gewachsen. **An die Bank habe Kuczora im Laufe der Jahre 1924 bis 1930 insgesamt 78 000 Mark Zinsen gezahlt.** Im allgemeinen rechne man im Baugeschäft mit einer Zinsbelastung von 1,6 Prozent der Bausumme. Kuczora habe aber 9,8 Prozent Bankzinsen gezahlt. Auch die Anwalts-, Notariats- und Gerichtskosten seien verhältnismäßig hoch. Unter diesen Umständen habe das Geschäft nicht auf die Höhe kommen können. Eine Schuld wegen der Nichtzahlung der sozialen Beiträge sei Kuczora nicht beizumessen. Zu dem gleichen Ergebnis kam im allgemeinen Stadtbaumeister Sattler, der als Sachverständiger weiterhin ausführte, daß die **unverrechneten Bauforderungen tatsächlich nur geschätzt werden können.** Eine absichtliche Täuschung lasse sich in den Vermögensaufstellungen Kuczoras nicht nachweisen. Büchersachverständiger Dr. Przybilla machte eingehende Ausführungen über die buchtechnischen Fragen im Baugewerbe und hob hervor, daß man sehr wohl eine genauere Uebersicht über die Bauabrechnungen erhalten könne, wenn die Buchführung anders eingerichtet sei, als sie Kuczora eingerichtet habe. Dr. Przybilla stellte fest, daß die Buchführung nicht ordnungsgemäß war und diese eine Bilanz objektiv unrichtig sei. Ueber diese Frage entwickelte sich nun eine längere Aussprache. Kuzcora erklärte, daß die **noch fehlenden Unterlagen ursprünglich vorhanden gewesen seien. Das gesamte Aktenmaterial habe aber nach der ersten Verhandlung, zum Teil auseinandergerissen, in einem Schuppen seines Grundstückes gelegen.** Der Staatsanwalt hätte dafür sorgen müssen, daß das gesamte Material erhalten bleibt.

Keine Hilfe für die Borsighütte!

Wie die „Ostdeutsche Morgenpost" bereits am Dienstag vor acht Tagen als erste Zeitung auf Grund einer Berliner Sondermeldung von zuständiger Stelle mitteilen konnte, haben sich die Hoffnungen auf öffentliche Hilfe für die Erhaltung der Borsighütte nicht erfüllt, da sich das Reichswirtschaftsministerium nicht in der Lage sieht, die erforderlichen Mittel seitens der Oeffentlichen Hand aufzubringen. Das Reichswirtschaftsministerium hat in einer Antwort auf die Eingabe des Betriebsausschusses der Borsighütte abschließend zu der Frage wie folgt Stellung genommen:

Die Reichsregierung hat sich zu ihrem Bedauern genötigt gesehen, auf eine Uebernahme der Hütte der Borsig-A.-G. durch die Oberhütten-Gesellschaft unter Zuhilfenahme von öffentlichen Mitteln zu verzichten. Die Entscheidung erfolgte nach eingehender Prüfung aller für die Erhaltung der Hütte sprechenden Umstände und nach wiederholter Befragung von durchaus erfahrenen und vertrauenswürdigen Sachverständigen. Sämtliche Unterlagen wurden einer sorgfältigen Prüfung unterzogen. Es hat sich dabei herausgestellt, daß die Uebernahme der Hütte, eines Betriebes, der seit Jahren erhebliche Verluste bringt, derart hohe Opfer seitens der Oeffentlichen Hand erfordert hätte, daß das von Ihnen erwünschte Eingreifen der Oeffentlichen Hand nicht verantwortet werden konnte.

Ich habe volles Verständnis für das Bestreben der Belegschaft, sich ihre Arbeitsstätte zu erhalten. Von ihrer Einsicht muß ich auch erwarten, daß sie zur Erreichung des von ihr erstrebten Zieles keine Opfer der Oeffentlichen Hand verlangt, die von der Gesamtheit als unverhältnismäßig große Begünstigung der Angehörigen eines bestimmten Betriebes empfunden werden mußte. Die Oeffentliche Hand hat sich bereits bei der Sanierung der Oberhütten-Gesellschaft für die Interessen Oberschlesiens eingesetzt. Die Opfer, die hierbei seitens der Regierungen gebracht werden, ließen sich verantworten, weil keine baren Mittel zur Verfügung gestellt werden mußten. Weiterhin hat sich die Reichsregierung unter der Voraussetzung einer Mitwirkung Preußens entschlossen, **den oberschlesischen Erzbergbau zu stützen.** Hierbei könnte mit sehr viel geringeren Mitteln, als sie bei der Uebernahme der Hütte der Borsig-A.-G. durch Oberhütten erforderlich gewesen wären, eine absolut und verhältnismäßig höhere Zahl von Arbeitern beschäftigt werden.

Im Rahmen des nur irgend Möglichen setzt sich die Reichsregierung also für die Interessen Oberschlesiens ein. Sie muß aber darauf bedacht sein, daß die geringeren zur Verfügung stehenden Mittel dort eingesetzt werden, wo durch sie der größtmöglichste Nutzen erzielt werden kann.

gez. Warmbold.

Mit dieser Antwort des Reichswirtschaftsministeriums entfällt leider die Möglichkeit für die Wiederinbetriebnahme der Borsighütte da nach Lage der Dinge die beantragte Sonderhilfe von Preußen, ohne die gleichzeitige Beteiligung des Reiches, durchaus unwahrscheinlich ist. Damit werden die verschiedenen Denkschriften und Zuschriften aus der aufs schwerste betroffenen Angestellten- und Arbeiterschaft praktisch wertlos, und es ist ein schwacher Trost, daß die Stellungnahme des Reichswirtschaftsministeriums wenigstens die Aussicht eröffnet, unter der Voraussetzung einer Mitwirkung Preußens den oberschlesischen Erzbergbau zu stützen. **Mit dieser dringend notwendigen Hilfe für unsere Erzgruben wird hoffentlich weiteres Unheil von unserem Industrierevier abgewehrt,** leider aber die Verzweiflung der um ihre Existenz gebrachten Angestellten und Arbeiter der Borsighütte nicht behoben.

Schomberg

* **Deutscher Tag.** Die Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltete einen Deutschen Tag. Der große Saal bei Grisko war trotz anderer großer Veranstaltungen im Kreise Beuthen überfüllt. Der Ortsgruppenführer, Bäckermeister Bursig, eröffnete mit markigen Worten die Versammlung. Nach einem Gedichtsvortrag von Frl. Proske hielt Schlosser Plafky, Hindenburg, das politische Referat. Der Redner zeichnete ein eindrucksvolles Bild deutscher Not und Verzweiflung, Folgen der jahrelangen marxistisch-zentrümlichen Vernichtungspolitik. Heute hätten die deutschen Arbeiter erkannt, daß alle marxistischen und sozialistischen Versuche nur den Bonzen, den Parteibuchbeamten ein Leben ohne Sorgen ermöglichten. Schwerste Schuld treffe das Zentrum, das durch sein stetes Zusammenarbeiten mit der gottlosen Sozialdemokratie die Entschriftlichung und Entsittlichung unserer Jugend herbeigeführt habe. Auch der Nachfolger Brünings, das Kabinett v. Papen, müsse von den Deutschnationalen abgelehnt werden. Dr. Hugenbergs, des Führers der DNVP. Lebenswerk gelte dem Wohle des Volksganzen und damit in erster Linie der Arbeiterschaft. Freiheit des Volkes und Deutschlands werde der Erfolg sein. Im Verlauf des Abends sorgte ein abwechslungsreiches Programm für beste Unterhaltung. Ein Couplet, vorgetragen von Nowak, ausgezeichnete turnerische Darbietungen, ein flott gespieltes Theaterstück und heitere Vorträge rissen die Anwesenden immer wieder zu Beifallsstürmen hin. Zu Ehren des Führers Hugenberg, der an diesem Tage seinen 67. Geburtstag beging, brachte die Versammlung ein dreifaches Kampfheil aus. Anschließend wurde eifrig getanzt zu den Klängen der unermüdlichen Hauskapelle.

Hindenburg

* **40 Jahre Kriegerverein Guidogrube.** Der Kriegerverein Guidogrube feierte am Sonntag sein 40jähriges Bestehen. Zehn befreundete Kriegervereine und der Vorstand des Kreiskriegerverbandes waren als Gäste erschienen. Die Kapelle der Königin-Luise-Grube spielte in dem überfüllten Park der Guidogrube. Unter regster Anteilnahme des Publikums verlief das Fest in kameradschaftlicher Harmonie.

* **Beurlaubt.** Schulrat Fuß ist für die Zeit vom 1. bis 21. Juli beurlaubt. Magistratsschulrat Franke hat für diese Zeit die Vertretung übernommen.

* **Schulpersonalien.** Vom Fürsorgeamt für Flüchtlingslehrer sind in freie Stellen eingewiesen worden: Lehrer Max Teubert aus Breslau, Lehrer Johann Gensior aus Rybnik, Lehrer Emil Richter aus Oberglogau, Lehrerin Vally Schaffranek aus Königshütte, Lehrerin Hedwig Beyer aus Myslowitz. Lehrer Hans Bachstein aus Schwientochlowitz.

* **15 964 Arbeitsuchende.** In der Zeit vom 1. bis 15. Juni ist die Zahl der Arbeitsuchenden von 15 337 auf 15 964 gestiegen. Davon waren 13 878 männliche und 2086 weibliche Arbeitnehmer. Unterstützt wurden im gleichen Zeitraum 3771 männliche und 336 weibliche Arbeitslose in der Arbeitslosenversicherung und 2531 männliche und 179 weibliche in der Krisenunterstützung. In der ersten Hälfte des Vormonats wurden gezählt 3863 männliche und 364 weibliche Arbeitslosen-Unterstützungsempfänger und 2732 männliche und 226 weibliche Krisen-Unterstützungsempfänger. Die Vermittlung in der Zeit vom 1. bis 15. Juni 1932 betrug insgesamt 225 (170 männliche und 55 weibliche). Ausgesteuert und den Wohlfahrtsämtern wurden 177 Personen zur Weiterbetreuung überwiesen. Bei Notstandsmaßnahmen werden zur Zeit 186 Arbeitnehmer beschäftigt.

* **Elternbeiratswahlen.** In der Mittelschule im Stadtteil Zaborze sind zwei Listen eingereicht worden, und zwar: Einheitsliste und Nationalsozialistische Elternschaft. Die Wahl findet von 8—13 Uhr am Sonntag statt. — In der Volksschule IV (Blücherstraße) ist nur eine Liste eingereicht worden. Es gelten als gewählt: Wieczorek Franz, Komarek Josef, Liwinski Paul, Geisler Ewald, Kubitzki Auguste, Kotzur Klara, Berger Emma, Plitzko Agathe, Malcherek Wilhelm, Porada Paul, Klemenz Siegfried, Fleischer Franz, Hylla Josef, Binia Anton, Parczyk Klara. — In der Schule 8 (Velsenstraße) sind zwei Listen eingereicht worden. Da die Liste „Nationalsozialistische Elternschaft" seitens des Wahlausschusses nicht anerkannt worden ist, findet eine Wahl in dieser Schule nicht statt. Es gelten als gewählt: Loske Paul, Littwinski Paul, Pawlowski Justine, Ruschin Max, Grabka Friedrich, Weiß Anton, Golka Theodor und Tomczyk Emanuel. — In der Hilfsschule 36 erübrigt sich die Wahl, da nur eine Liste eingereicht worden ist. Gewählt sind: Schmack Franz, Stanchly August, Ploch Josef, Nawrath Josef und Grzeschik Marie.

2. Stiftungsfest der KStV. „Ostmark“ Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. Juni.

Zwei Jahre sind verflossen, seit die KStV. „Ostmark“ an der Pädag. Akademie vom Beuthener Philisterzirkel aus der Taufe gehoben wurde. „Ostmark“ hat zwei Jahre der Prüfung hinter sich mit zielbewußter Arbeit im Leben der Verbindung nach Verinnerlichung, treu den Prinzipien des großen KV.-Verbandes. Ein Winter mit hartem Ringen um Gestaltung im Korporationsleben brachte die Geschlossenheit, in der „Ostmark“ heute dasteht. Die Zusammenarbeit mit dem großen Verband tat kund das Erscheinen von drei KV.-Studentenkorporationen aus Breslau: „Franko-Silesia“, „Franko-Borussia“ und „Zollern“, die zusammen mit der UV.-Korporation „Unitas“ Beuthen schon am Sonntag vormittag den jubilierenden Verein „Ostmark“ zum Festgottesdienst begleiteten. Professor Hoffmann deutete in seiner Predigt um das „Compatimini“ die Wesenszüge kath. Lebens und die Aufgaben kath. Vereinslebens, damit zugleich auch der korporativen Gemeinschaft: Leidtragen miteinander, Arbeiten für einander und Beten in der Gemeinschaft mit und für einander.

Am Abend vereinte

ein Festkommers

wieder die Festteilnehmer, zu dem eine stattliche Reihe Alter Herren des Beuthener Philisterzirkels erschienen war. Neben der Arbeit in der Korporation war „Ostmark“ immer bemüht, ein gutes Einvernehmen herzustellen mit dem Beuthener Philisterium. Von den guten Beziehungen gab der Festkommers anläßlich des II. Stiftungsfestes Kunde. So konnte der Senior der „Ostmark“ päd. Walther Scholz begrüßen, die Ehrenphilister Diplomingenieur Krichler, Studienrat Dr. Pantel, Studienrat Dr. Seidel, Studienrat Thiell, Studienassessor Dr. Schwieder, die Alten Herren Pfarrer Porwoll, Kaplan Kurtz, Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz, Dozent Dr. Irmler, Zahnarzt Dr. Mathejka, Studienrat Hentschke und Dr. Urbanczyk sowie Dozent Dr. Kallabis und als Vertreter des Kath. Lehrervereins Beuthen akad. Musiklehrer Klutz. Ferner konnten begrüßt werden die Vertreter der Breslauer Korporationen „Franko-Silesia“, „Franko-Borussia“, „Zollern“ und Vertreter der UKStV. „Unitas“ Beuthen sowie Vertreter der Studentengruppen an der Pädag. Akademie Hochland „Eichendorff“ im HV. und Vertreter der „Werkgemeinde“.

In seiner Begrüßungsrede unterstrich der Senior das Programm der Korporation. **Heute genügt es nicht mehr, schöne, soziale Worte im Munde zu führen, die soziale Tat ist entscheidend.** Zwei Jahre hat die „Ostmark“ so an der Verwirklichung der Prinzipien gearbeitet, sie ist einen dornenvollen Weg gegangen, aber darüber innerlich gereift und ist gestärkt vorangeschritten. Im weiteren Verlauf des Festkommerses hielt A. H. Dr. Urbanczyk die Festrede. Er verglich das Studententum der Universitäten und das der Akademien, die mit ihren Korporationen einen Sondercharakter deutschen Hochschulwesens darstellen, und skizzierte so kurz die

Ziele und Aufgaben der Korporationen an den Akademien.

Der mächtig entwickelte KV. habe es verstanden, diese wertvollen Kräfte neuen Studententums an den Akademien für sich zu gewinnen. Ausgehend von den pädagogischen Strömungen der Neuzeit würdigte er die Pädagogischen Akademien als die idealen Bildungsstätten der neuen Lehrer, deren Aufgabe es sei, die Arbeit der alten Lehrergeneration weiterzuführen und aufzubauen. In einer Rückschau über die bisherige innere Tätigkeit würdigte er das Streben um Verwirklichung der Prinzipien des Vereins, in deren Mittelpunkt die soziale Tätigkeit im Notwinter 1931/32 stand. **„Ostmark“ hatte hier unter Leitung eines Alten Herrn zwei Kurse übernommen, in denen erwerbslose Jugendliche theoretisch und praktisch fortgebildet wurden.** Das Ziel und die Aufgabe dieses Kursus war, die jungen Menschen dem Nichtstun und der Straße zu entreißen, um sie gerüsteter zu machen für ihren künftigen Beruf. Daneben fällt „Ostmark“ noch eine besondere Aufgabe zu, deutsches Kulturgut im Grenzlande zu verteidigen. **Verwirklichung des sozialen Programms und Schulung des staatsbürgerlichen Interesses der deutschen Jugend, das sind die zwei wichtigsten Aufgaben für den Beruf als Erzieher der Jugend zur Liebe und Treue zum Staat, für Volksgemeinschaft, zu christlicher Sitte und zu festem Christenglauben.** Daneben besteht für einen jeden auch die Pflicht der Treue gegenüber dem großen KV.-Verband und seinen Prinzipien. Die Reihe der Begrüßungsansprachen mit herzlichen Worten und Glückwünschen wurde von den Vertretern der Korporationen eröffnet und von den andern Studentengruppen fortgesetzt. Studienrat Dr. Seidel überbrachte die Glückwünsche des Beuthener Philisterzirkels „Jungzeche“ mit allen guten Wünschen für ein weiteres harmonisches Zusammenarbeiten. Ein Quartett, aus Ostmärkern gebildet, das mit musikalischen Darbietungen aufwartete, leitete zugleich zur Fidelitas über, die von dem ehemaligen Senior Kollek geleitet wurde. Die „Ostmark“ kann auf ihre zwei Jahre Korporationsleben stolz sein. Sie hat den Schritt in die Zeit getan, und sie kann mit Zuversicht und Vertrauen in die Zukunft schauen.

Im Zeichen herzlicher Fröhlichkeit, nicht lauten und lärmenden Betriebes, stand ein kleiner Bummel, der Ostmärker mit ihren Damen, mit den Alten Herren aus dem Beuthener und Gleiwitzer Philisterzirkel und mit Professoren aus dem Dozentenkollegium der Pädagogischen Akademie nach der Schweizerei Gleiwitz zusammenführte. So ergab sich ein schönes, buntbewegtes Bild zwischen jung und alt. Der Vorsitzende des Gleiwitzer Philisterzirkels, Stadtbaurat Dr. Rieger, überbrachte Grüße und Glückwünsche des Gleiwitzer Philisteriums. Wieder zeigte sich auch in den wenigen Stunden zwanglosen Beisammenseins, wie gemeinsame Arbeit und wie gemeinsame Freude und Fröhlichkeit aneinander ketten.

Zur Sonnenwendfeier der NSDAP. in Kandrzin

Kein Eingriff des Landrats

Der Untergau der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Oberschlesien hielt in Kandrzin, wie wir in Nr. 169 berichteten, seine Sonnenwendfeier ab. Wie uns hierzu nachträglich mitgeteilt wird, wurde eine die Sonnenwendfeier betreffende Ansprache gehalten. Landrat Dr. Bleske hat, wie uns zuverlässig versichert wird, den Propagandamarsch der SA. nicht verboten. Durch die Preußische Verordnung vom 31. Oktober 1931 über das Verbot von Versammlungen und Aufzügen unter freiem Himmel, die auch heute noch rechtskräftig ist, **dürfen politische Propagandamärsche allgemein nicht stattfinden.** Eines besonderen Verbots des Landrats bedurfte es deshalb nicht. Der Propagandamarsch war vielmehr auf Grund dieser preußischen Verordnung ohne weiteres verboten, und der **Landrat hatte nur für die Beachtung dieser gesetzlichen Vorschrift zu sorgen.** Der Regierungspräsident in Oppeln hat die Abhaltung der Sonnenwendfeier als eine unpolitische Veranstaltung unter freiem Himmel zugelassen und daran die Bedingung geknüpft, daß keine politische Rede gehalten wird. Durch eine solche Rede wäre die Feier zu einer politischen Veranstaltung geworden und unter das preußische Verbot für Veranstaltungen unter freiem Himmel gefallen. Die unpolitische Ansprache zur Sonnwendfeier wurde auch gehalten, sodaß Landrat Dr. Bleske keinerlei Vorwurf trifft.

Gleiwitz

Die Hausfrauenvereine gegen die Schlachtsteuer

Der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine hat mit einer Entschließung gegen die Einführung der Schlachtsteuer protestiert. In der Entschließung wird zum Ausdruck gebracht, daß nach allen bisherigen Erfahrungen zu befürchten sei, daß **die durch die Preußische Notverordnung eingeführte Schlachtsteuer schließlich wieder den Verbraucher belasten werde.** Diese Weiterbelastung der Konsumenten, also erhöhte Fleischpreise, werden nicht nur die Landwirtschaft durch den notwendig folgenden Rückgang im Fleischverbrauch schädigen, sondern auch der durch die vielen Entbehrungen unserer Notzeit schon geschwächten Volksgesundheit größten Schaden zufügen. Der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine erhebt deshalb schärfsten Protest gegen die Schlachtsteuer und richtet an die Preußische Regierung die dringende Bitte, diese Steuer wieder aufzuheben oder alles zu tun, um ihre Ueberwälzung zu vermeiden. Es ist unmöglich, auf der einen Seite Löhne, Gehälter und Pensionen fortlaufend zu kürzen und auf der anderen Seite eine Steigerung der Lebenshaltungskosten herbeizuführen.

Richtfest der Provinzial-Hebammenlehranstalt

Gleiwitz, 21. Juni.

Heute fand traditionsgemäß das Richtfest des Neubaues der Provinzial-Hebammenanstalt und der Frauenklinik Oberschlesien statt, bei dem Obermedizinalrat Direktor Dr. Scheffczek als Vertreter der Behörden die große Bedeutung der Anstalt im einzelnen darlegte. Die Arbeiter hatten von der Abhaltung eines Festes Abstand genommen.

*

* **Falsches Fünfmarkstück.** Die polnische Staatsangehörige Eleonore B. aus Schwientochlowitz wurde festgenommen, weil sie in einer Erfrischungshalle ein falsches Fünfmarkstück in Zahlung geben wollte.

* **Abstimmungs-Gedenkfeier im Jungdeutschen Orden.** In seiner letzten Versammlung gedachte der Jungdeutsche Orden anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr der Abstimmungszeit des Schicksals Oberschlesiens. In einem Vortrage schilderte Jakubik insbesondere die Ereignisse um die Abstimmung vom 20. März 1921, des Genfer Spruchs vom 20. Oktober 1921 und der Uebergabe Ostoberschlesiens am 15. Juni 1922. Den Abschluß des Abends bildete die Erörterung organisatorischer und politischer Tagesfragen.

Peiskretscham

* **Bestandenes Examen.** Junglehrer Gerhard Koener, Sohn des Lehrers Koener in Zawada, legte im Jahre 1928 beim Prov.-Schulkollegium in Breslau die verkürzte Reifeprüfung für das Realgymnasium ab und studierte hierauf Philosophie. Er bestand jetzt an der Universität Breslau die Staatsprüfung für das höhere Lehramt

---

Wasserstände am 21. Juni:

Ratibor 1,12 Meter, steht, trübe; Cosel 0,82 Meter; Oppeln 2,04 Meter; Tauchtiefe 1,50 Meter; **Wassertemperatur 18,3°; Lufttemperatur + 21°.**

Sportnachrichten

Massenbesuch beim Leobschützer Reitturnier

Erstes Windhund-Rennen

Der mit festlichem Grün und Flaggenschmuck gezierte Reitplatz der Leobschützer Schwadron war das Ziel unzähliger Fußgänger, Radfahrer und Wagen. Galt es doch wieder einmal zu sehen, was unsere Reichswehr und unsere ländlichen Reiter sowie die leider so wenig zahlreichen sonstigen Pferdesportleute unserer Provinz im Sattel leisten. Petrus meinte es einmal gut und legte in die Regenzeit der letzten Wochen eine Pause ein.

Schon am Sonnabend hatten die Geländeritte in der Gegend Exerzierplatz-Stadtforst stattgefunden und viel Schaulustige herausgelockt, **die zu überwindende Strecke war nicht einfach.** Daher kamen nur in dem A.-Geländeritt für Unteroffiziere und Mannschaften zwei Reiter: Pol.-Wachtm. Scholz, Ratibor, auf Nachtigall und Oberreiter Sdralek auf Gral ohne Fehler ans Ziel. Den für Herrenreiter ausgeschriebenen L.-Ritt gewann Oblt Hochbaum auf seinem altbewährten Celsius, wäherend in dem A.-Ritt für ländliche Reiter Hubert Reisch, Königsdorf, auf Fanfare bester wurde.

Das Programm des Sonntags begann mit dem Einmarsch der ländlichen Reiter des Kreises Leobschütz, die am Kreis-Wettkampf teilnahmen. Von den 5 Vereinen hatten sich allerdings drei „gedrückt.“ Reitlehrer Juretzky mit seinem tüchtigen Verein Graf Goetzen, Leobschütz, buchte die meisten Erfolge für sich. Aber die noch junge Reitabteilung des Kav.-Vereins Mackensen, Katscher, und der nach jahrelangem Schlaf wieder zum Leben erwachte Reiterverein Katscher zeigten schon recht ansprechende Leistungen. Auch die einzige, beim Turnier startende Dame, die ländliche Reiterin Frl. Hollstein, erhielt einen Dressurpreis. Preisbewerbungen und Schaunummern wechselten bei den Klängen der Musik des 11. Reiter-Rgts. in rascher Folge. Von letzteren muß besonders die Vorführung einer Remonteabteilung nach den jetzt gültigen Ausbildungsgrundsätzen und eine flotte Springquadrille erwähnt werden. Bei den Preisbewerbungen kamen zur Siegerschleife: Dr. Schulz, Chrost, mit Dolmetscher in der Eignungsprüfung für Reitpferde, Josef Riedel auf Herkules im Jagdspringen der ländlichen Reiter, Uffz. Stiller auf Graf in der Heeresdressurprüfung, Oberwachtmeister Rühle auf Dekade im L.-Jagdspringen, Lt. v. Langenthal auf Ibykus in der Dressurprüfung, Celsius, der Sieger im Geländeritt und in der Vielseitigkeitsprüfung auch im Glücksjagdspringen.

Es ging schon ziemlich auf den Abend zu, als eine Attraktion des Turniers, **das erste Windhundrennen hinter dem elektrischen Hasen,** zur Abrollung kam. Diese Veranstaltung litt unter einer Anzahl „falscher Starts“, die es, wenigstens für das Laienauge, nicht zu interessanten Rennen kommen ließ. Vielleicht lag dies aber daran, daß bei der Neuheit dieses Sports in Oberschlesien die Funktionäre noch nicht die notwendige Uebung hatten.

v. S.

Festabend des Fußball-Gaues Beuthen

Der Gau Beuthen im Oberschlesischen Fußballverband versammelte im Beuthener Konzerthaus seine Mitglieder und Freunde zu einem Festabend anläßlich des 10jährigen Bestehens. Gauvorsitzender Hesse begrüßte erfreut die überaus zahlreiche Festversammlung, besonders die anwesenden Breslauer Fußballer nebst ihrem Gauvorsitzenden Mahn sowie die Vertreter der Behörden und der anderen Verbände, Gaue und Vereine. 2. Vorsitzender Kosubek, Karf, hielt die Festrede, in der er einen Ueberblick über die verflossenen 10 Jahre gab und den Wert des Fußballs als Volkssport vor Augen führte. Nachstehende Mitglieder des Gaues Beuthen erhielten für ihre Verdienste die Gauehrennadel. Mischak, SV. Dombrowa, Nowak, VfB. 18 Beuthen, Schluckwerder, Beuthen 09, Berger, Sportfreunde Schomberg, Mika, SV. Fiedler und Kokott, SV. Karf 22. Der Vorsitzende des Gaues Gleiwitz, Nahler, Gleiwitz, übermittelte die Grüße des Oberschlesischen Fußballverbandes und überreichte als Ehrengeschenk eine Bronzefigur. Der Vorsitzende des Gaues Breslau, Mahn, Breslau, überbrachte die Grüße der Breslauer und sprach seinen Dank aus für die vorbildliche Gastfreundschaft. Er überreichte einen schönen Wimpel in den schlesischen Farben, geschmückt mit dem Breslauer Stadtwappen. Unter den Rednern des Abends war auch Beuthens Stadtoberhaupt, Oberbürgermeister Dr. Knakrick. Im Namen der Stadt beglückwünschte er den Jubilar und sprach über die Bedeutung des Sportes im äußersten Winkel des Reiches. In seinen weiteren Ausführungen wies er mit Stolz darauf hin, daß in der Beschaffung von Sportplätzen Beuthen bahnbrechend im Osten geworden ist. Besonders gedachte man an diesem Abend des langjährigen, ehemaligen Gauvorsitzenden Palenga, der vom Gau mit einer Bronzefigur, einer Ehrenurkunde und von der Stadt Beuthen mit der Sportplakette geehrt wurde. Die Sportplakette erhielten ferner der Gauvorsitzende Hesse und der Gau Breslau. Die Hauskapelle von Beuthen 09 und der Männergesangverein Karf trugen wesentlich zur Verschönerung des Abends bei.

Enttäuschende Fußball-Gäste

Zaanlandscher FC. und Saarbrücken 05 in Berlin

Der gute Ruf, der dem Zaanlandschen FC. voraufging, wurde beim Spiel der Holländer in Berlin in keiner Weise gerechtfertigt. Die Gäste hatten das Glück, auf eine müde und lustlos spielende Viktoria-Mannschaft zu treffen, sonst wäre ihre Niederlage sehr viel höher ausgefallen. Der Sieg von 5:3 (3:1), den Viktoria vor wenig mehr als 2000 Zuschauern errang, war alles andere denn eine Heldentat. Mit Ausnahme des rechten Flügels, Lust-Hoogmöd, zeigte die holländische Mannschaft kaum Kreisliga-Niveau.

Dem Sportverein 92 fiel der Sieg gegen den SV. Saarbrücken 05 ebenfalls recht leicht. Die Schmargendorfer zeigten jedoch im Gegensatz zu Viktoria ein recht nettes Spiel. Bei den Gästen aus dem Saarland tat sich die Verteidigung hervor. Durch Gschwind und Appel legte der BSV. in der ersten Hälfte zwei Tore vor, und beim Stande von 2:0 (2:0) blieb es bis zum Schluß. Etwa 1500 Zuschauer hatten sich eingefunden.

Schweiz besiegt Ungarn im Fußballkampf

In Bern trafen sich in Gegenwart von 18 000 Zuschauern die Fußballmannschaften von Ungarn und der Schweiz zum fälligen Länderkampf um den Europapokal. **Die Begegnung nahm einen etwas unerwarteten Ausgang, denn die Schweitzer buchten mit 3:1 (0:0) einen** klaren, durchaus verdienten Sieg. Im allgemeinen ließen die Leistungen auf beiden Seiten zu wünschen übrig. In der ersten Halbzeit war das Spiel verteilt, nach der Pause hatten die Schweizer etwas Oberwasser, obwohl die Ungarn jetzt reichlich hart spielten. In der 13. Minute legte der Schweizer von Kenel den ersten Treffer vor, fünf Minuten später stand es durch Pasello schon 2:0. Dann leisteten sich die Schweizer ein Eigentor, das in der 34. Minute durch ein Mißverständnis in der Verteidigung entstand, aber schon in der 36. Minute erhöhte Trello Abegglen auf 3:1.

Zum 10. Male Oberschlesische Tennis-Meisterschaften

Den Höhepunkt der oberschlesischen Tennissaison bilden die Landesmeisterschaften. Sämtliche bekannten Tennisspieler Oberschlesiens geben sich bei diesem großen Turnier ein Stelldichein, das in sportlicher sowie gesellschaftlicher Beziehung einzigartig ist. Diesmal sind die Oberschlesischen Landesmeisterschaften von besonders großer Bedeutung, da **in diesem Jahre der Oberschlesische Tennisverband auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken kann.** Ein Jahrzehnt unermüdlichen Schaffens ist vorüber. Neunmal wurde der höchste Titl des Oberschlesischen Tennisverbandes vergeben. Wer wird im Jubeljahre Oberschlesischer Tennismeister werden? Als Oberschlesiens Tennisverband im März 1922 gegründet wurde, kamen die ersten Landesmeisterschaften im August des Gründungsjahres zur Austragung. Oppeln, die damalige Tennishochburg Oberschlesiens, war der Schauplatz des großen Ereignisses. Groß war das Meldeergebnis, zahlreich die Wettbewerbe, sodaß der veranstaltende Klub, der VfR., jetzt Gelb-Blau, große Mühe hatte, das Turnier einigermaßen programmäßig abzuwickeln. Es gab herrliche Kämpfe, die verheißungsvoll für die Zukunft des oberschlesischen Tennissportes waren. Als Erster zeichnete sich in die oberschlesische Meisterliste Kallmann, Gleiwitz, ein. Im Endspiel schlug er nach einem erbitterten und fesselnden Kampf den Oppelner Brauckmann mit 8:6, 2:6, 0:6, 6:4, 7:5. Bei den Damen wurde Frl. Stephan, Kattowitz, die Frau Förster, Oppeln, im Finale mit 7:5, 9:7 abfertigte, Meisterin. Von Jahr zu Jahr gewannen die Landesmeisterschaften an Beliebtheit. In den nächsten drei Jahren errangen abwechselnd Kallmann und der leider allzu früh durch einen tragischen Motorradunfall ums Leben gekommene beliebte Sportsmann Brauckmann den Titel. Später wurden Bartonnek, Kurt Fromlowitz und Koschel mit Meisterlorbeer bekränzt. Im vergangenen Jahre holte sich Schnura den begehrten Titel. Die Damenmeisterschaft erkämpften sich 1923 Frl. Stephan, in den beiden folgenden Jahren Frau Krautwurst-Meisel. In den letzten Jahren wurden Titelträgerin Frau Jacob, Frl. Grzimek und Frl. Pajonk.

Vom kommenden Donnerstag bis Sonntag steigen nun zum zehnten Male die Kämpfe um die Landesmeisterschaft. Groß ist die Schar der Bewerber, aber einer kann nur Sieger sein. Bei den Herren gelten als Favoriten K. Fromlowitz, Schnura, Bartonnek, Steiner. Aussichten auf die Damenmeisterschaft haben Frl. Stephan, Frl. Pajonk, Frau Halpaus. Das Turnier beginnt am Donnerstag auf den Plätzen des TC. Blau-Gelb Beuthen in der Nähe des Klosters „Zum guten Hirten“.

Beginn in Wimbledon

Cramm siegt, Haensch verliert

Trübes Wetter begleitete den ersten Turniertag in Wimbledon, der mit den Ausscheidungsspielen zur Herrenmeisterschaft begann. Auch die beiden Deutschen v. Cramm und Haensch traten in Tätigkeit. Cramm gelangte über den Inder

09s zweite Schlappe

6:3-Niederlage gegen Tennis-Borussia

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 21. Juni.

Auch das erste diesjährige Berliner Gastspiel des Südostdeutschen Meisters Beuthen 09 gegen Tennis-Borussia endete mit einem Debakel. Nach 120 Sekunden Spielzeit führte schon Tennis mit 1:0, nach einer halben Stunde mit 4:0. **Die Beuthener Mannschaft spielte einfach verheerend,** vollkommen müde und abgespannt, sodaß schon im Zuschauerraum — 2000 Zuschauer — Pfiffe laut wurden. Pallu als Mittelläufer war überhaupt nicht im Spiel. Dadurch war die Mitte vollkommen frei und der Tennissturm, auch für Berlin nur Durchschnitt — konnte sich ruhig entfalten, zumal in der Verteidigung Motzek ausfiel, der wohl schlagkräftig war, aber vollkommen falsch und unbeweglich stand.

Nur eine Umstellung der Mannschaft konnte noch das Unheil abwehren.

Die Mannschaftsleitung, von einigen Berliner 09-Anhängern gut beraten, stellte nach der Pause um. Für Motzek sprang Scheliga ein, für Pallu Beimelt, für Kurpannek (Linker Läufer) stand Büttner, halbrechts stürmte Lassotta. Wohl schoß Tennis noch ein fünftes Tor. **Dann kam prächtiger Kampfgeist in die Reihen der Oberschlesier.** Eine Ecke lenkte Geisler mit Kopfball ein. Kurz darauf geht ein Bombenschuß des technisch guten, aber doch etwas schwerfälligen Mittelstürmers zum zweiten Male ins Berliner Tor. Jetzt kommen die Beuthener in Fahrt. Sie spielen — leider nur für Minuten — so glänzend, daß die Berliner Deckung, Butterbrod, Brunke, Krause, kapitulieren muß. **Geisler und Kurpannek II haben glänzende Torgelegenheiten.** Aber der berühmte Bruchteil einer Sekunde entscheidet stets zugunsten der Berliner. Bei einem Eckball holt Lux für Berlin ein 6. Tor heraus. Aber sofort nach Wiederbeginn nimmt Watzlawek einen abgerutschten, als Torschuß gedachten Ball von Geisler auf und schießt das 3. Tor für Beuthen 09. Das Publikum, das von dem schneidigen Spiel der Oberschlesier in der zweiten Hälfte mitgerissen war, **feuert die Oberschlesier mächtig an.** Aber das Glück bleibt den Berlinern weiter treu. Bei dem 6:3-Ergebnis für Tennis — ein 6:4-Ergebnis wäre gerechtfertigter — änderte sich nichts mehr.

Beuthen 09 gefiel nur in der zweiten Hälfte. Kurpannek im Tor trägt durch seine Gleichgültigkeit trotz der großartigen Abwehr an zwei Toren die Schuld. Scheliga überragte Strewitzek und Motzek. Beimelt stand weit über Pallu. Franielczek und Lassota sehr gut, aber nicht in Hochform. Geislers technische Begabung kam bei seiner Langsamkeit nicht voll zur Geltung. Watzlawek ein vielversprechender Linksaußen, Malik II spielte auffallend schwach. Auch Pogoda. Bei Tennis brillierte die eiserne Deckung. Der Angriff hatte es in der ersten Halbzeit bei dem Versagen der 09-Deckung leicht. Kratzer mit fünf Toren der erfolgreichste Stürmer, **Pryjok als Linksaußen lieferte ein feines Spiel,** zeigte gute Spielauffassung, konnte sich aber bei dem Versagen seines Nebenmannes (Thönissen) nicht zur Geltung bringen.

A. A. Fyzee in die zweite Runde. 7:5, 6:3, 6:1 war das Ergebnis für Cramm. Der Dresdner Haensch wurde dagegen in einem zweistündigen Spiele von dem Engländer A. L. Della Porta, dem Lokalmatador von Dulwich, mit 4:6, 6:4, 6:3, 0:6, 6:2 geschlagen. Der amerikanische Meister E. Vines schlug den Franzosen Du Plaix mit 7:5, 6:3, 6:4, der Engländer Perry gelangte mit 6:3, 6:2, 6:4 über seinen Landsmann Jameson in die nächste Runde. Jean Borotra brauchte fünf Sätze, um seinen Landsmann Merlin 0:6, 6:1, 1:6, 6:4, 6:2 auszuschalten, Englands Spitzenspieler H. W. Austin gewann gegen M. A. Young mit 6:2, 9:7, 6:3.

Deutsche Rudersiege in Wien

Oesterreichische Meisterschafts-Regatta

Auf der Donau bei Wien wurde die Jubiläums-Regatta des Wiener Regattavereines, verbunden mit den Oesterreichischen Meisterschaften, in Anwesenheit des Bundespräsidenten Miklas bei herrlichstem Wetter in Angriff genommen. Die in den Rahmenkämpfen beteiligten deutschen Vereine Breslau RG. und Passauer RV. trugen am ersten Tage je einen Sieg davon. Die Breslauer gewannen den Juniorachter überlegen gegen die Passauer und Lia Wien, während der Passauer RV. den Neulings-Vierer an sich brachte. Von den beiden Meisterschaftsrennen holten sich die Brüder Robert und Anton Kopecky (Triton Wien), die im vergangenen Jahre auch die deutsche Meisterschaft im Zweier ohne Steuermann gewannen, wiederum den Oesterreichischen Meistertitel. Auch der Wiener RV. Donauhort verteidigte seinen Titel im Vierer „ohne“ mit Erfolg.

Spielverein Wieschowa Oberschlesischer Schlagballmeister

Im Endspiel um die Oberschlesische Schlagballmeisterschaft trafen sich in Kandrzin Wieschowa und Kranowitz. Nach einem schweren und meistens ausgeglichenen Spiel siegte Wieschowa verdient. Das bessere Feldspiel von Wieschowa entschied den Kampf. Zum ersten Male gelang es, den Meister nach dem Industriegebiet zu entführen. Schiedsrichter Linek, Kandrzin, leitete einwandfrei.

Polizeisternfahrt auf den 28. bis 30. August verlegt

Die mit der Festsetzung der Reichstagswahl auf den 31. Juli 1932 beginnende Wahlzeit nimmt die Polizeibehörden und -beamten derart in Anspruch, daß es ratsam erschien, die für den 10. bis 12. Juli 1932 angesetzte Polizeisternfahrt in die Bayerische Pfalz am Rhein auf den 28. August zu verlegen. Das Programm wickelt sich also, wie folgt, ab: 22. bis 28. August Anfahrt nach Kaiserslautern; 28. August Polizeisternfahrer-Kongreß und Veranstaltungen in Kaiserslautern; 29. August Rheinfahrt; 30. August Pfalzfahrt über Speyer—Heidelberg—Mannheim nach Ludwigshafen zur Preisverteilung; 31. August Freiwillige Pfalzfahrten. Als Nennungsschluß ist der 8. August bestimmt worden.

10 Jahre deutsch-polnisches Schiedsgericht

Zur gleichen Zeit vor zehn Jahren, als von deutscher und polnischer Seite die aufgeteilten Gebiete Oberschlesiens neu besetzt wurden, wurde auch das Deutsch-Polnische Schiedsgericht konstituiert, dessen Zustandekommen auf der Genfer Konvention beruht. Als Aufgabe des Schiedsgerichtes ist von der Botschafterkonferenz im weiten Rahmen festgelegt worden, daß das Gericht die Streitigkeiten der Privaten mit den beiden vertragschließenden Staaten Deutschland und Polen entscheiden soll. Das Schiedsgericht ist vorgesehen für die Dauer von 15 Jahren, also bis zum 22. Juni 1937. Von diesem Zeitpunkt ab hat es nur noch die bei ihm bereits vorliegenden Streitfragen zu erledigen, neue Fälle dagegen nicht mehr anzunehmen. Das Gericht besteht aus dem neutralen Vorsitzenden, Professor Kaeckenbeeck, Belgien, dem deutschen Schiedsrichter, Landgerichtspräsidenten Schneider, und einem polnischen Schiedsrichter. An dieser Stelle war zunächst der Vizeminister Seyda tätig, dem dann Senatspräsident Kaluzniacki und nach dessen Tode 1929 Dr. Stelmachowski, Professor an der Universität Posen und Richter am Obersten Gericht in Warschau, folgten. Als Verhandlungssprache ist Deutsch, Polnisch und Französisch vorgesehen, und es liegt auf der Hand, daß diese Vielsprachigkeit bei den an sich bestehenden sprachlichen Schwierigkeiten in Oberschlesien die Verhandlungen erschwert und hinauszögert. Nach dem Beschluß der Botschafterkonferenz sind im Genfer Abkommen dem Schiedsgericht in der Hauptsache folgende Aufgaben zugewiesen worden:

1. Entscheidung über Schadenersatzansprüche, die von einem Privaten gegen Deutschland oder Polen wegen Aufhebung oder Beeinträchtigung von Rechten, die bereits am 15. Juni 1922, dem Tage des Staatshoheitswechsels in Ostoberschlesien, bestanden haben, erhoben werden, falls die Aufhebung oder Beeinträchtigung durch Anwendung allgemeiner Gesetze oder durch sonstige Anordnung eines der beiden Staaten erfolgt. Hierin liegt eine sehr wesentliche Aenderung gegenüber den bisherigen Völkerrechtszuständen, da der Staat grundsätzlich nicht verpflichtet ist, für Rechte, die er im Wege der Gesetzgebung aufhebt, Schadenersatz zu leisten, wenn auch tatsächlich Staaten, insbesondere Deutschland, in solchen Fällen bereits im Gesetz eine Verpflichtung des Staates zur Entschädigung ausgesprochen haben, so z. B. bei Einführung des Arbeitsvermittlungsgesetzes. Diese Bestimmung des Artikels 4 des Genfer Abkommens hat in der Praxis eine große Bedeutung erlangt, da Polen das Tabakmonopol und das Spiritusmonopol eingeführt und dadurch eine große Anzahl Gewerbetreibender zur Einstellung ihres Gewerbebetriebes gezwungen hat. Aus diesem Anlaß ist eine große Anzahl Klagen auf Grund des Artikels 4 gegen Polen beim Schiedsgericht erhoben worden, von denen ein Teil durch einen Vergleich Polens mit den Klägern über die Höhe des ihnen entstandenen Schadens beendet worden ist, während ein Teil von diesen Prozessen noch beim Schiedsgericht anhängig ist. Weiter sind von den Kriegsrentnern in Polen auf Grund des Artikels 4 Schadenersatzansprüche gegen Polen erhoben worden, weil sie durch die polnische Versorgungsgesetzgebung ungünstiger gestellt worden sind, als sie es am 15. Juni 1922 nach der deutschen Versorgungsgesetzgebung waren. Auch Beamte der verschiedensten Kategorien, der Eisenbahn, der Post, der Polizei sowie Kommunalbeamte haben auf Grund des Artikels 4 Schadenersatzansprüche beim Schiedsgericht geltend gemacht. Einige Klagen sind auch gegen das Deutsche Reich erhoben worden. Von diesen betraf eine die Verpflichtung der Reichsbank, die rotgestempelten Tausendmarkscheine in Gold einzulösen. Diese Klage ist vom Schiedsgericht selbstverständlich abgewiesen worden. Sodann wurde in den letzten Wochen vor dem Schiedsgericht eine Klage eines Verdrängten wegen des ihm entstandenen Schadens erhoben. Die Entscheidung des Schiedsgerichts in diesem Falle ist noch nicht bekanntgegeben.

2. Entscheidung über die Staatsangehörigkeit der Bevohner des Abtretungsgebietes sowie über das Wohnrecht der Optanten und derjenigen deutschen Staatsangehörigen, denen, weil sie erst nach dem 2. Januar 1908 in das Abstimmungsgebiet zugezogen sind, die polnische Staatsangehörigkeit versagt worden ist,

3. Entscheidung über die Erteilung von Verkehrskarten. Von besonderer Bedeutung sind diese Entscheidungen für die Arbeitnehmer, da ihnen zuerkannt wird, daß sie sich ohne Paß und Sichtvermerk während der Arbeitswoche in dem anderen Teil des Abstimmungsgebietes aufhalten dürfen. Die Ansicht Polens, daß die Verkehrskarte dem Inhaber nur das Recht zu einem 24stündigen Aufenthalt gebe, ist damit widerlegt. Zahlreiche, von polnischer Seite gestellte Anträge auf Entziehung der Verkehrskarte wurden abgelehnt.

4. Auslegung von Bestimmungen des Genfer Abkommens in Streitigkeiten, die vor Gerichten oder Verwaltungsgerichten schweben und von diesen Behörden dem Schiedsgericht zwecks Auslegung vorgelegt worden sind (Evokationen). Von deutschen Gerichten wurden zu diesem Punkt einige Streitigkeiten vorgelegt, in denen es sich u. a. um die Frage handelt, **wie lange die Verkehrskarte zum Aufenthalt im andern Teile des Abstimmungsgebietes berechtigt** sowie Streitigkeiten auf dem Gebiete der Sozialversicherung und der Eisenbahntarife.

Das Schiedsgericht hat die Entscheidungen, die von besonderer Bedeutung sind, in einer amtlichen Sammlung veröffentlicht, von der nunmehr der dritte Band erschienen ist.

Das Schiedsgericht hat durch seine Entscheidungen viel Not abwehren können und viel Leiden und Ungerechtigkeiten verhindert, so besonders durch die Klärung von Staatsangehörigkeitsfragen. Beachtenswert sind ferner zahlreiche, das Wohnrecht betreffende Entscheide. Nach § 44 des Genfer Abkommens genügt Beanspruchung der öffentlichen Armenpflege für deutsche Optanten, um als „lästiger Ausländer“ ausgewiesen zu werden. Polen wollte diese Bestimmung auch auf die Arbeitslosen anwenden. Das Schiedsgericht unterband ein solches Beginnen, indem es die Entscheidung herausbrachte:

> **„Sonderunterstützungen an Arbeitslose fallen nicht unter die Armenfürsorge ebensowenig, wie dies bei der regelmäßigen Arbeitslosenunterstützung der Fall ist.“**

Darüber hinaus hat das Schiedsgericht aber auch Ausweisungsverfügungen als unberechtigt bezeichnet, die sich darauf beschränken, als Ausweisungsgrund allgemein die „Rücksicht auf Ruhe, Ordnung und öffentliche Sicherheit“ anzugeben. In der nächsten Zeit werden aus dem Schiedsgericht noch weitere bedeutsame Entscheidungen hinausgehen. So kann am 10. Jahrestage des Schiedsgerichts festgestellt werden, daß seine Tätigkeit klärend und beruhigend wirkte, und auch mancherlei Unrecht abgewendet hat.

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard 6%

Berliner Börse 21. Juni 1932

Diskontsätze

New York ..3% | Prag.......5%
Zürich .....2% | London ..2 1/2%
Brüssel ..3 1/2% | Paris.....2 1/2%
Warschau 7 1/2%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	10 7/8	10 1/2
Nordd. Lloyd	11 7/8	11 1/2
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte	36 1/4	37
Reichsbank-Ant.	125 3/4	127 3/4
A.G.f.Verkehrsw	26 1/4	26 1/2
Aku	33 1/4	34
Allg.Elektr.-Ges	20 1/4	20 1/4
Bemberg	30 3/4	30 3/4
Buderus	26	26
Chade	173	172
Charlott. Wasser		57
Cont. Gummi	73 1/2	72 1/2
Daimler-Benz	11 1/4	11 1/2
Dt. Reichsb.-Vrz.	73	73
Dt. Conti Gas	80 1/2	80 3/4
Dt. Erdöl	64	63 3/4
Elektr. Schlesien		
Elekt. Lieferung		54 1/4
I.G. Farben	90 1/2	90 7/8
Feldmühle	42 1/2	42 3/4
Gelsenkirchen	40 3/4	41 1/8
Gesfürel	52 1/8	52
Harpener	46 1/2	48
Hoesch	25 3/4	25 1/2
Holzmann Ph.	32	32
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.		82 1/2
Klöckner		23
Mannesmann	39 1/2	38 1/2
Mansfeld. Bergb.		
Masch.-Bau-Unt.	21 1/2	21
Oberkoks	32 1/2	32 3/4
Orenst.& Koppel	21 1/2	21 1/2
Otavi	11	10 3/4
Phönix Bergb.	17 1/4	16 3/4
Polyphon		
Rhein. Braunk.	159 1/2	159 1/2
Rheinstahl	42 1/2	42 1/4
Rütgers	32 3/8	31 1/2
Salzdetfurth	147	146 1/8
Schl. El. u. G. B.		72
Schles. Zink		
Schuckert	56 1/4	56 1/4
Schultheiß	49	49
Siemens Halske	117 1/4	116 3/4
Svenska	6	6
Ver. Stahlwerke	15 1/8	15
Westeregeln		92
Zellstoff Waldh.	24 7/8	25 1/2

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	680	680
Allianz Lebens.		140 1/2
Allianz Stuttg.	140 1/4	140 1/2

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	26 1/2	27 7/8
Allg.Lok. u.Strb.	57 1/2	58
Canada		22 1/8
Dt. Reichsb. V.A.	73	75 1/4
Hapag	10 5/8	10 5/8
Hamb. Hochb.	41 3/4	42 3/4
Hamb. Südam.	41	40
Nordd. Lloyd	11 5/8	12

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	23 1/4	23 1/4
Bank f. Br. ind.	66 1/4	66
Bank elekt. W.	37	36 1/2
Bayr. Hyp. u. W.		45
do. Ver.-Bk.	80	80
Berl. Handelsges	87 1/2	87
Dt. Hyp.-Bank	122	122
Comm. u. Pr. B.	16	16
Dt. Asiat. B.		140
Dt. Bank u. Disc.	30	30
Dt. Centralboden	40	40
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	40	39
Dresdner Bank	18 1/2	18 1/2
Reichsbank neue	125 1/4	125
Rhein. Hyp.-Bk.		48
Sächsische Bank		99

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		221
Dortmund. Akt.		121 1/2
do. Union	150	150
Engelhardt		70
Leipz. Riebeck	33 1/2	34
Löwenbrauerei		69 1/2
Reichelbräu	122 1/2	122 1/4
Schulth.Patzenh.	49	49 3/4

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	116 3/4	116 3/4
A. E. G.	20 1/8	20 5/8
Alg. Kunstzijde	33 1/4	33 7/8
Ammend. Pap.	44 3/4	45 3/4
Anhalt. Kohlen	41 1/2	42 3/4
Aschaff. Zellst.	16 1/2	16 1/2
Augsb. Nürnb.	21	21
Bachm. & Lade.		41
Basalt AG.	11 1/2	11
Bayer. Spiegel	18 1/2	17
Bemberg	31	31 1/2
Berger J., Tiefb.	116 3/4	118
Bergmann	18 3/8	18 3/8
Berl. Gub. Hutf.		115 3/4
do. Holzkont.		9 3/4
do. Karlsruh.Ind.		23 3/8
do. Masch.	12 1/4	13 1/4
do. Neurod. K.	28 1/2	29
Berth. Messg.		8 1/2
Beton u. Mon.	23 1/2	22
Bösp. Walzw.		17
Braunk. u. Brik.	126 3/4	126
Braunschw.Kohl	59	59 1/2
Breitenb. P. Z.		20 1/4
Brem. Allg. G.		58 1/2
Brown, Boverie		19 1/2
Buderus Eisen.	25 3/4	25 1/2
Charl. Wasser.	57	57 3/4
Chem. v. Heyden	26	26
I.G.Chemie vollg	128 3/4	127
Compania Hisp.	172	173 1/2
Conti Gummi	72 3/4	75 1/8
Conti Linoleum	27	27 3/4
Conti Gas Dessau	80 3/4	80 1/2
Daimler		11 3/4
Dt. Atlant. Teleg.	76	76 1/8
do. Erdöl	63 5/8	63 7/8
do. Jutespinn.		40
do. Kabelw.	18 1/4	18 1/8
do. Linoleum	28 1/2	28 1/8
do. Steinzg.		51
do. Telephon	22 1/4	21
do. Ton u. St.	23	23 1/4
do. Eisenhandel	13 1/2	13 7/8
Doornkaat		
Dresd. Gard.	17 1/4	17 1/4
Dynam. Nobel	40 7/8	47 1/2
Eintr. Braunk.	118	119 1/2
Elektra	89	89
Elektr.Lieferung	56	57 1/2
do. Wk.-Lieg.		77
do. do. Schles.	47 1/4	47 3/4
do. Licht u. Kraft	66 7/8	66 7/8
Erdmsd. Sp.	14 1/2	14 1/2
Eschweiler Berg.	173	172
Fahlbg. List. C.	6 1/2	6 1/2
I. G. Farben	90 3/4	91 3/4
Feldmühle Pap.	42 3/4	43 1/8
Felten & Guill.	36 1/2	35 5/8
Ford Motor		38 1/4
Fraust. Zucker	43 1/4	43
Frister R.		
Froeb. Zucker		65
Gelsenk. Bg.	40 1/2	42 1/4
Germania Ptl.	21 1/4	25
Gesfürel	51 7/8	52 3/8
Goldschm. Th.	16 1/8	16 7/8
Gruschw. Text.	41 3/4	42 1/8
Gritzner Masch.	15 1/2	15 1/2
Hackethal Dr.	31 1/2	31 1/2
Hageda	46	46
Halle Maschinen		43
Hamb. El. W.	80	80
Hammersen		47 3/4
Harb. E. u. Br.	21	20 1/2
Harp. Bergb.	48	47 3/4
Hemmor Ptl.		52 1/4
Hirsch Kupfer	6 1/2	10
Hoesch Eisen	25 3/4	26 1/4
Höffm. Stärke		56
Hohenlohe	15 1/2	16
Holzmann Ph.	32	32
Hotelbetr.-G.	39	39
Huta, Breslau		26
Hutschenr. C. M.	11	11
Ilse Bergbau		120 3/4
do. Genußschein.	89 3/4	90
Jungh. Gebr.	11	11
Kahla Porz.	7	7
Kali Aschersl.	82	83
Karstadt		5
Klöckner	22 7/8	23 1/8
Köln Gas u. El.		44
KronprinzMetall		10
Kunz. Treibriem.		12 1/2
Lahmeyer & Co	76 1/4	76
Laurahütte		9 7/8
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	16 1/2	17
Lindes Eism.	65	65
Lindström		
Lingel Schuhf.		20
Lingner Werke		39 1/8
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	39 1/2	40
Mansfeld. Bergb.		13 3/4
Maximilianhütte		94
Meißner Ofen		
Merkurwolle		69
Metallbank	25 3/4	25
Meyer H. & Co.	47	47
Meyer Kauffm.		9 1/2
Miag		18 3/4
Mimosa	159	158 3/4
Mitteldt. Stahlw.	50 1/2	50 1/2
Mix & Genest		
Montecatini		21 1/2
Mühlb. Bergw.	54	52 1/2
Neckarwerke		58
Niederlausitz.K.	118	119
Oberschl.Eisb.B.		5 1/8
Oberschl.Koksw	32 5/8	32 3/4
do. Genußsch.	25	26
Orenst. & Kopp.	21 5/8	21 3/4
Phönix Bergb.	16 5/8	17 1/2
do. Braunkohle		48 5/8
Polyphon	32 1/4	32 3/4
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	160 1/4	159 1/2
do. Elektrizität	64	64 1/4
do. Stahlwerk	41 3/4	42 7/8
do. Westf. Elek	47	49 1/2
do. Sprengstoff		
Riebeck Mont.		57
J. D. Riedel		21 1/4
Roddergrube		342
Rosenthal Ph.	28	28 5/8
Rositzer Zucker	21 1/2	20 3/4
Rückforth Nachf	25	25 1/4
Ruscheweyh		7 1/2
Rütgerswerke	32	32 3/4
Sachsenwerk	33	31
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	145	146
Sarotti	53 1/4	53 1/4
Saxonia Portl. C.		35
Schering		185
Schles. Bergb. Z.		16
Schles. Bergwk. Beuthen	42 1/4	41 3/4
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	72	71 1/4
do. Portl.-Z.	27 1/2	27
Schubert & Salz.	119 1/2	120
Schuckert & Co.	56 3/4	57 1/4
Siemens Halske	117 7/8	118 1/4
Siemens Glas	24 1/2	25
Stock R. & Co.	25 1/2	25 1/2
Stöhr & Co. Kg.	33	33 1/4
Stolberg. Zink.		17 7/8
Stollwerck Gebr.	21 3/4	21 3/4
Südd. Zucker	97	101
Svenska	6	6 1/4
Tack & Cie.	91	90
Thöris V. Oelf.	54 1/4	54
Thür. Elek u. Gas.		122 1/4
Thür.Gas Leipzig	86 1/4	89 1/4
Tietz Leonh.	53	54
Trachenb. Zuck.		24
Transradio	129	127 3/4
Tuchf. Aachen		55
Union F. chem.		46
Varz. Papierf.	16 1/8	16
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	86	87
Ver. Berl. Mört.	14 3/8	
do. Dtsch.Nickw.		60
do. Glanzstoff	44	47
do. Stahlwerke	15 1/8	16
do. Schimisch.Z.		35
do. Smyrna T.		19
Victoriawerke		21
Vogel Tel. Dr.	13	13 3/4
do. Tüllfabr.		49
Wanderer W.	26 1/2	26 1/8
Wayss&Freytag		33 1/4
Wenderoth	20	20
Westereg. Alk.	92 1/2	91
Westfäl. Draht		64 1/2
Wicking Portl.Z.	6	7 1/4
Wunderlich & C.	21 1/2	23
Zeitz Masch.		28 1/2
Zeiß-Ikon		53 3/4
Zellstoff-Ver.		3
do. Waldhof	24 3/4	25 7/8
Neu-Guinea	92	92 1/2
Otavi	11	11 1/8
Schantung	35 1/2	35 1/2

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		41 1/2
Kabelw. Rheydt		88 1/2
Linke Hofmann	9 3/4	9 1/2
Oehringen Bgb.		95 1/2
Scheidemandel	5	7
*		
Nationalfilm		
Ufa		
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	27	27 1/2
Wintershall	70 1/4	70 1/4
Diamond ord.		1 1/4
Kaoko		15—17
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	3,7	3 5/8
do.m.Auslossch.	37 1/2	38
do.Schutzgeb.A.	2,55	2,55
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	80	80
5 1/2% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	60	60
6% Dt.Reichsanl.	54	51 1/2
7% Dt.Reichsanl. 1929	58 1/2	59 1/2
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	33 1/2	34
do.m. Ausl. Sch. I	48 1/2	48 1/2
8% Hess. St.A. 29	47	46 3/4
8% Lüb. St. A. 28	40 1/2	40 1/2
8% Land C.G.Pfd.	62 1/2	63
4 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	65	65
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	67	66 1/4
8% Pr. Bodkr. 17		63
8% Pr. Ctrlbdkr. 27	65 3/4	65 3/4
6% Pr.Cent.-Bod. Cr.Gold.Kom. 26		53 1/2
7% Dt. Ctr. Bod. II	65 1/2	66
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	65	65 1/2
7 1/2% Pr. Ctr. Bod. G.Komm.-Obl. I	47 3/4	48
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	65 1/2	66
do. 23	65 1/2	66
do. 3	65 1/2	65 1/2
do. 5	65 1/2	65 1/2
do. Kom. Obl. XX	47 3/4	47 3/4
8% Pr. Ldpf. 17/18	68	68
do. 13/15		67 1/2
do. 4	67 1/2	68
7% do. R.10	67	68

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	75 1/8
do. fällig 1935	69 7/8
do. fällig 1936	61 7/8
do. fällig 1937	56 7/8—58 1/8
do. fällig 1938	55 7/8—56 5/8
do. fällig 1939	54 3/4—55 5/8
do. fällig 1940	54 5/8—55 5/8
do. fällig 1941	52 5/8—53 7/8
do. fällig 1942	51 3/4—52 7/8
do. fällig 1943	50 7/8—51 7/8
do. fällig 1944	50 7/8—51 7/8
do. fällig 1945 / do. fällig 1946 / do. fällig 1947 / do. fällig 1948	50 3/4—51 7/8

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		90
8% Hoesch Stahl	64 1/2	63 1/2
8% Klöckner Obl.	53,12	53,12
6% Krupp Obl.	58 5/8	59,3
Oberbedarf		73 1/2
Obersch.Eis.Ind.		73 1/2
7% Ver. Stahlw.	38 5/8	38,9

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.	5	5
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9 1/2	9,7
4% do. Goldrent.		9 1/4
4% Türk. Admin.	2,2	2.2
do. Bagdad	2,4	3,25
do. von 1905	2,8	2 3/8
do. Zoll. 1911		2,4
Türk. 400 Fr. Los		5 1/2
4% Ungar. Gold	4,85	4.85
do. Kronenr.	0,20	0,20
Ung. Staatsr. 13		4,55
4 1/2% do. 14	5,45	5.6
4 1/2% Budap. St14	25 7/8	25,9
Lissaboner Stadt	15,8	15 1/8

Banknotenkurse

Berlin, 21. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	0,27	0.29
Canadische	3,59	3,61
Englische, große	15,12	15,18
do. 1 Pfd.u.dar.	15,12	15,18
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,38	58,62
Bulgarische	—	—
Dänische	82,73	83,07
Danziger	82,04	82,36
Estnische	108,78	109,22
Finnische	6,97	7.01
Französische	16,495	16,555
Holländische	169,71	170,39
Italien. große		
do. 100 Lire und darunter	21,58	21,66
und darunter	21,58	21,66
Jugoslawische	6,83	6,87
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	74,65	74,95
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	77,59	77,91
Schweizer gr.	81,71	82,03
do. 100 Francs u. darunter	81,71	82,03
Spanische	34.53	34,67
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,47	12,53
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.85	47,25

Handel • Gewerbe • Industrie

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 13. bis 19. Juni 1932

Zu Anfang der Berichtswoche ging die Wasserführung der Oder wieder zurück, die Tauchtiefe unterhalb Breslau mußte am 13. 6. auf 1,50 m beschränkt und am 15. 6. auf 1,38 m herabgesetzt werden. Da jedoch im Gebiet der Glatzer Neiße und vor allem die Weistritz am 14. und 15. sehr starke Niederschläge zu verzeichnen waren, konnten schon am 16. 6. Fahrzeuge mit jedem Tiefgang in Ransern geschleust werden. Die Breslauer Haltung ist wieder frei von versommerten Kähnen. Im ganzen fuhren durch die Schleuse Ransern zu Berg 56 beladene, 56 leere Kähne, zu Tal 155 beladene und 9 leere Kähne. Ueber die in den oberen Häfen umgeschlagenen Mengen geben die nachstehenden Zahlen Aufschluß: Coselhafen 51 287,5 t einschl. 2887,5 t verschiedene Güter, Oppeln 677 t verschiedene Güter, Breslau 4879 t einschl. 4546 t verschiedene Güter, Maltsch 8631 t einschl. 925 t verschiedene Güter und 1686 t Steine. In Stettin hat ein Seedampfer mit 6800 t Erzen 30 Oderfahrzeugen Ladung gebracht. Sonst waren noch Futtermittel am Markt; das Güterangebot aber allgemein schwach. 7500 Leertonnen wurden oderaufwärts abgeschleppt, Raum ist noch genügend in Stettin vorhanden. Die Geschäftslage für den Bergverkehr ab Hamburg ist unverändert schwach, die Elbe vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 14. 6. 1,22 m, am 20. 6. 1,12 m.

Dyhernfurth am 14. 6. 1,50 m, am 20. 6. 1,61 m.

Neiße-Stadt am 14. 6. —0,50 m, am 20. 6. —0,46 m.

Die Schwierigkeiten im deutsch-polnischen Handelsverkehr

Generalversammlung der Deutsch-Polnischen Handelskammer

Im Sitzungssaale der Breslauer Industrie- und Handelskammer fand die 3. ordentliche Generalversammlung der Deutsch-Polnischen Handelskammer, Breslau-Berlin, unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Bankdirektors Dr. jur. Dr.-Ing. e. h. Theusner, Breslau, statt. In seiner Begrüßungsansprache hob der Vorsitzende hervor, daß die Weltwirtschaftskrise mit allen ihren Folgeerscheinungen und die Verschärfung des deutsch-polnischen Zollkrieges sich **außerordentlich ungünstig auf den deutsch-polnischen Warenaustausch im abgelaufenen Geschäftsjahr ausgewirkt haben.** Der deutsch-polnische Handel ist 1931 im Vergleich zu 1930 fast um die Hälfte zurückgegangen, und zwar die polnische Einfuhr aus Deutschland von 605,8 auf 359,2 Millionen Zloty und die polnische Ausfuhr nach Deutschland von 626,6 auf 315,2 Millionen Zloty. Im Vergleich zu den Jahren 1928 und 1929 **hat sich der deutsch-polnische Warenaustausch sogar um mehr als 60 Prozent vermindert.** Deutschland steht heute nur noch an der Spitze der Lieferländer Polens, während es als Abnehmer an die zweite Stelle nach England gerückt ist.

Der Geschäftsbericht für 1931 wurde von dem Direktor der Kammer, Dr. Heidrich, erstattet. Er wies darauf hin, daß es der Kammer trotz der Ungunst der Verhältnisse möglich war, auch im eingeengten Rahmen eine Tätigkeit zu entfalten, die an Umfang und Vielseitigkeit hinter den Leistungen anderer Auslandskammern nicht zurücksteht. In starkem Maße wurde die Kammer besonders mit Interventionen bei Firmen und Behörden, mit der Schlichtung von Streitfällen, der Durchführung von Vergleichsverfahren und der Eintreibung von Forderungen in Anspruch genommen. Hierbei ist hervorzuheben, daß die weitaus meisten Interventionen Erfolg hatten und die Gläubiger ohne Beschreitung des Klageweges zu ihrem Gelde kamen. Im Anschluß berichtete der Leiter der Berliner Zweigstelle, Dr. Haßlacher, über die Tätigkeit der Rechtsabteilung der Kammer, die sich bei den Interessenten wachsender Inanspruchnahme erfreut. Außerordentlich lebhaft war im abgelaufenen Geschätfsjahr die Interventionstätigkeit bei verschiedenen Behörden in Polen. Anlaß hierzu gab insbesondere das Vorgehen einiger polnischer Finanzämter gegen deutsche Firmen (Beschlagnahme von Forderungen und Guthaben, Verhängung von Steuerstrafen ohne vorherige Steuerveranlagung usw.); die Rechtsabteilung war in mehreren Fällen gezwungen unmittelbar beim Finanzministerium in Warschau zu intervenieren. Im Zusammenhang mit der ab 1. Januar 1932 eingetretenen Fälligkeit der aufzuwertenden Hypotheken wurden die notwendigen Formalitäten vor den polnischen Gerichten und Grundbuchämtern durchgeführt. Das von dem Rechtsbeirat der Kammer, Freiherr von Unruh, im Vorjahr in Angriff genommene Handbuch des polnischen Rechts für den Handelsverkehr mit Polen konnte vor kurzem der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Zum Schluß gab Direktor Dr. Heidrich einen umfassenden Bericht über die handelspolitische Lage und den gegenwärtigen Stand der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen.

Der deutsche Steinkohlenbergbau im Mai

	Insgesamt: Mai 1932 t	April 1932 t	Mai 1931 t	Arbeitstäglich: Mai 1932 t	April 1932 t	Mai 1931 t
Steinkohlenförderung:						
Ruhrbezirk	5 640 023	5 885 338	6 862 243	238 984	226 359	285 927
Aachen	570 900	581 379	552 619	24 822	22 361	23 026
Westoberschlesien	1 100 295	1 280 354	1 243 625	47 839	49 244	51 818
Niederschlesien	333 131	372 429	340 280	13 880	14 324	14 178
Freistaat Sachsen	229 562	267 992	236 168	9 566	10 307	9 840
Kokserzeugung:						
Ruhrbezirk	1 261 799	1 165 554	1 548 702	40 703	38 852	49 958
Aachen	98 379	96 181	102 595	3 174	3 209	3 310
Westoberschlesien	76 415	80 945	80 258	2 465	2 698	2 589
Niederschlesien	62 639	59 057	63 078	2 021	1 969	2 035
Freistaat Sachsen	19 780	19 352	18 864	638	645	609
Brikettherstellung:						
Ruhrbezirk	206 138	236 198	244 954	8 735	9 085	10 206
Aachen	24 424	19 254	23 492	1 062	740	979
Westoberschlesien	17 109	17 416	17 253	744	670	719
Niederschlesien	2 850	2 585	4 518	119	99	188
Freistaat Sachsen	7 817	9 173	8 897	326	353	371

Beschäftigte Arbeiter:	Mai 1932	April 1932	Mai 1931
Ruhrbezirk	201 135	201 913	257 111
Aachen	25 332	25 617	26 669
Westoberschlesien	37 279	38 025	44 357
Niederschlesien	16 726	17 039	20 857
Freistaat Sachsen	15 888	15 885	17 473

Ruhrbezirk: Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle, letztere beiden auf Kohle zurückgerechnet, stellten sich Ende Mai 1932 auf rund 10,41 Mill. t gegen 10,59 Mill. t Ende April 1932. Hierzu kommen noch die Syndikatsläger in Höhe von 1,43 Mill. t. Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im Mai 1932 nach vorläufiger Ermittlung auf rund 707 000. Das entspricht etwa 3,5 Feierschichten auf 1 Mann der Gesamtbelegschaft.

West-Oberschlesien: Die Lage am oberschlesischen Kohlenmarkt war im allgemeinen weiter rückläufig. Nicht nur die mittleren und kleinen Kohlensorten, sondern auch Grobkohle gingen in zunehmendem Umfange in den Bestand. Der Koksversand hat sich auf Grund der Sommerrabatte leicht gebessert. Insgesamt wurden abgesetzt an Steinkohlen 1 016 666 t (im Vormonat 1 151 862 t), an Koks 58 010 t (46 732 t) und an Briketts 16 281 t (17 002 t). Die Haldenbestände betrugen am Monatsende 1 039 071 t Steinkohle, 527 455 t Koks und 1573 t Briketts. Trotz des Abbaues von 746 Arbeitern mußten im Mai wegen Absatzmangels rund 100 000 Feierschichten eingelegt werden, das sind im Durchschnitt je Arbeiter 2,76 Schichten. Im April betrug die Zahl der Feierschichten 121 939 oder 3,28 Schichten je Kopf.

Wirtschaft ohne Staatseingriffe

Abkehr von den sozialistischen Methoden

Wenn man, wie das noch kürzlich wieder einmal der Reichsarbeitsminister Stegerwald getan hat, der Wirtschaft hin und wieder vorwirft, sie lasse es an klarer Erkenntnis der gegenwärtigen Lage und an positiven Vorschlägen zur Ueberwindung der Krise fehlen, so findet sich die beste Antwort auf diese Vorwürfe in den folgenden Sätzen, die in dem offiziellen Bericht des Reichsverbandes der Deutschen Industrie stehen. Es heißt dort: „Dem Einfluß der sozialistischen Parteien und der freien Gewerkschaften auf die Politik in den Jahren von 1918 bis 1929 ist es in erster Linie zuzuschreiben, **daß das privatwirtschaftliche Unternehmen seiner natürlichen Entwicklungsgrundlage beraubt und ausgehöhlt worden ist.** Wenn sich aus dieser künstlichen Einschnürung der Privatwirtschaft Rückwirkungen auf den allgemeinen Lebensstandard und den Arbeitsmarkt ergeben haben, so ist das einzig und allein Schuld der sozialistischen Politik, die allen Warnungen der Wirtschaft zum Trotz ihre wirtschaftsgefährdenden Eingriffe von Jahr zu Jahr gesteigert hat. Nur durch eine grundsätzliche Abkehr von diesen Methoden können die Grundlagen für eine Erhaltung der Betriebe, eine dauernde Verringerung der Arbeitslosigkeit und eine allmähliche Verbesserung der Lebenshaltung aller Schichten des deutschen Volkes wieder geschaffen werden.“ Diese Feststellungen legen die inneren Ursachen unserer wirtschaftlichen Not eindeutig klar. Sie klagen an: eine sozialistische Wirtschaftspolitik, die das verhängnisvolle Experiment unternahm, an die Stelle einer in jahrzehntelanger Erprobung bewährten Privatwirtschaft mehr und mehr öffentliche Wirtschaftsunternehmungen zu setzen. Sie klagen an: eine sozialistische Finanzpolitik, die die Steuerbelastung der Wirtschaft von Jahr zu Jahr immer mehr steigerte, und zahllose Betriebe zum Sterben verurteilte Sie klagen an: eine sozialistische Kreditwirtschaft, die alles Heil in immer stärkerer Auslandsverschuldung erblickte und die **Quellen innerdeutscher Kapitalbildung verschüttete.** Sie klagen an: eine sozialistische Sozialpolitik, die auf die Rentabilität der Unternehmungen keinerlei Rücksicht nahm und deshalb sich letzten Endes gegen diejenigen selbst richtete, deren soziale Interessen geschützt werden sollten. Das ist eine Anklage. wie sie klarer nicht gedacht werden kann. Das ist aber zugleich das Programm einer neuen Wirtschaftspolitik, die mit einem Wort heißt: **Freiheit der Wirtschaft von den Staatseingriffen, die sie in den letzten 14 Jahren zugrunde gerichtet haben.** Wird man endlich der Anklage, wird man der Forderung Gehör schenken? **St.**

Berliner Börse

Schwächer

Berlin, 21. Juni. Der offizielle Markt eröffnete in etwas schwächerer Haltung. Kleine mehr oder minder zufällige Verkaufsaufträge genügten bei dem geringen Geschäftsumfang, um das Niveau um etwa 1 Prozent zu drücken. Aus der Wirtschaft lagen besondere Anregungen nicht vor; der Bericht über den deutschen Bergbau im Monat Mai wurde für wenig günstig erachtet, und die New-Yorker Börse von gestern war ruhig. Starkes Interesse beanspruchte die Gelsenkirchen-Stahlverein-Transaktion. Gelsenkirchen waren stärker angeboten und beinahe 2 Prozent rückgängig, auch Eintracht Braunkohle, Conti-Gummi, Bekula, Südd. Zucker und Schuckert waren etwa 1½ bis 2½ Prozent gedrückt. Chadeaktien waren 2½ Mark abgeschwächt und gaben unmittelbar nach der Eröffnung weitere 2 Mark her. Auf der andern Seite waren Bubiag auf die leicht gebesserte Lage am Braunkohlenmarkt 2½ Prozent höher. Sonst waren nur selten Besserungen bis zu etwa 1 Prozent festzustellen. Im Verlaufe blieb die Tendenz geschäftslos. Die Kursentwicklung war nicht ganz einheitlich. Dt. Anleihen lagen knapp behauptet, von Ausländern waren Bosnier schwächer, Mexikaner eher freundlicher. Die Rentenmärkte lagen sehr ruhig und kaum verändert. Reichsschuldbuchforderungen waren etwas schwächer. Am Berliner Geldmarkt blieben die Sätze unverändert. Der Kassamarkt zeigte bei sehr stillem Geschäft uneinheitliche Haltung. Eine Reihe von Papieren konnte Kursbesserungen bis zu 2 Prozent erzielen, während andererseits Rückgänge in gleichem Ausmaße festzustellen waren. Im weiteren Verlauf zeigte sich nur für einige Montanpapiere etwas lebhafteres Interesse, da Meldungen, daß der Absatz im Mai eine Steigerung erfahren habe, anregten. So waren Gelsenkirchen um 1⅝ Prozent, Harpener um 1 Prozent befestigt. Die Mehrzahl der Papiere ging aber infolge der außerordentlichen Geschäftsstille bis zu ¾ Prozent gegen Anfang zurück. Rütgers verloren ⅞ Prozent und Chade 1 Mark. Bekula waren starken Schwankungen unterworfen, sie konnten sich von 83¼ bis auf 85½ erholen, schlossen aber wieder ⅜ Prozent schwächer.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — **Berlin**, 21. Juni 1932.

Weizen	Märk.	251—253
„	Juli	262—261½
„	Sept.	228—227
„	Okt.	228¼—227½
„	Dez.	232—231½
Tendenz: ruhig		
Roggen	Märk.	185—187
„	Juli	—
„	Sept.	180—179
„	Okt.	181½—181
„	Dez.	183¾
Tendenz: ruhig		
Gerste	Braugerste	—
Futter-u.Industrie		160—170
Wintergerste, neu		—
Tendenz: behauptet		
Hafer	Märk.	156—160
„	Juli	163½—163
„	Sept.	147
„	Okt.	—
„	Dez.	—
Tendenz: stetig		
Mais	Plata	—
Rumänischer		—
Weizenmehl	100 kg	30¾—34¾
Tendenz: still		

Roggenmehl	25,15—27,15
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	9,90—10,50
Tendenz: matter	
Roggenkleie	10,10—10,50
Tendenz: fester	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Tendenz:	
Viktoriaerbsen	17,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—19,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	15,00—17,00
Blaue Lupinen	10,00—11,00
Gelbe Lupinen	14,50—16,00
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Leinkuchen	10,30—10,40
Trockenschnitzel	8,70
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
Fabrikk. %Stärke	—

Breslauer Börse

Abbröckelnd

Breslau, 21. Juni. Bei sehr kleinem Geschäft war die Tendenz abbröckelnd. Am Anleihemarkt waren lediglich 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe fest, 67. 7prozentige schwach 64,75. Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe 65,20, Liquidations-Bodenpfandbriefe 76,30, Roggen-Pfandbriefe 6,56. Der Altbesitz stellte sich auf 37,30. Am Aktienmarkt notierten Reichelt Chemie 36,50, EW. Schlesien 47,50. Darmstädter und Deutsche Bank 58.

Breslauer Produktenbörse

Getreide ruhig	21. 6.	20. 6.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	251	251
„ 78 „	—	—
„ 72 „	—	—
Sommerweizen, 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	192	192
„ 72,5 „	—	—
„ 69 „	—	—
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	160	160
Braugerste, feinste	—	—
„ gute	—	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	180	180
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 65 kg	180	180

Futtermittel behauptet		21. 6.	17. 6.
	Weizenkleie	9½—10	9½—10
	Roggenkleie	9¼—10	9¼—10
	Gerstenkleie	—	—

Mehl ruhig	21. 6.	20. 6.
Weizenmehl (Type 70%) neu	35	35
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28	28
Auszugmehl	41	41

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Schlachtviehmarkt

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	38
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	36—37
2. ältere	—
fleischige	32—34
gering genährte	27—30
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchten Schlachtwertes	30—32
sonst. vollfl. od. ausgem.	28—29
fleischige	26—27
gering genährte	23—25
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	25—28
sonst. vollfl. od. ausgem.	22—27
fleischige	16—21
gering genährte	13—21
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	33—34
vollfleischige	30—34
fleischige	23—28

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	18—23
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	36—43
mittl. Mast- u. Saugkälb.	27—35
geringe Kälber	18—25
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	35—37
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	33—34
gut genährte Schafe	25—27
fleischiges Schafvieh	28—31
gering genährt. Schafv.	16—26
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 „	39—41
„ 200—240 „	39—40
„ 160—200 „	36—39
fleisch. 120—160 „	34—35
„ unt. 120 „	—
Sauen	37—38

Auftrieb:					
Rinder	1085	z. Schlachth. dir.	71	z. Schlachth. dir.	151
darunter:		Auslandsrinder	56	Auslandsschafe	4
		Kälber	2405	Schweine	13957
Ochsen	118	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir.	
Bullen	427	Auslandskälber	196	seit letzt. Viehm.	2936
Kühe u. Färsen	540	Schafe	5254	Auslandsschw.	177

Marktverlauf: Bei Rindern glatt, ein Posten ostpreußische Zuchtbullen glatt, bei Schafen in guter Ware glatt, sonst mittelmäßig, bei Schweinen glatt.

Metalle

Berlin, 21. Juni. Kupfer 42½ B., 41½ G., Blei 15½ B., 14 G., Zink 18¼ B., 18 G.

Berlin, 21. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 51.

London, 21. Juni. Kupfer per Kasse $27\frac{9}{16}$—27⅝, per 3 Monate $27\frac{5}{16}$—27⅜, Settl. Preis 27⅝, Elektrolyt 31½—32½, best selected 30½—31¾, Elektrowirebars 32½, Zinn, per Kasse 113¾—114, per 3 Monate 116—116¼, Settl. Preis 113¾, Banka 123¾, Straits 118¼. Blei ausländ. prompt 9⅝, entf. Sichten $9\frac{15}{16}$, Settl. Preis 9⅝, Zink gewöhnl. prompt $11\frac{9}{16}$, entf. Sichten $11\frac{13}{16}$, Settl. Preis 11½, Silber 17, Lieferung $17\frac{1}{16}$.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	21. 6. Geld	21. 6. Brief	20. 6. Geld	20. 6. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,948	0,952	0,948	0,952
Canada 1 Can. Doll.	3,616	3,624	3,616	3,624
Japan 1 Yen	1,269	1,271	1,289	1,291
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,56	15,60	15,64	15,68
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,16	15,20	15,25	15,29
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0.327	0,325	0,327
Uruguay 1 Goldpeso	1,778	1,782	1,778	1,782
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,08	170,42	170,13	170,47
Athen 100 Drachm.	2,747	2,753	2,747	2,753
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,54	58,66	58,54	58,66
Bukarest 100 Lei	2,520	2,526	2,520	2,526
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,22	82,38	82,22	82,38
Helsingf. 100 finnl. M.	7,033	7,047	7,063	7,077
Italien 100 Lire	21,50	21,54	21,50	21,54
Jugoslawien 100 Din.	6,943	7,957	6,993	7,007
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	82,92	83.08	83,27	83,43
Lissabon 100 Escudo	13,84	13,86	13,89	13,91
Oslo 100 Kr.	74,83	74,97	74,97	75,13
Paris 100 Frc.	16,535	16,575	16,54	16,58
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	68,43	68,57	68,68	68,82
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,89	82,05	81,99	82,15
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,67	34,73	34,67	34,73
Stockholm 100 Kr.	77,77	77,93	78,02	78,18
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,10—47,30		47,10—47,30	

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 21. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,85 — 47,25, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski 70,00

Dollar privat 8,89¾, New York 8,919—8,939, New York Kabel 8,924—8,944, Holland 360,50—361,40, London 32,10—32,39, Paris 35,05—35,14, Schweiz 173,80—174,32, Italien 45,60—45,83, deutsche Mark 211,80, Posener Konversionsanleihe 5% 34,50, Dollaranleihe 6% 51,50, 4% 48,50, Bodenkredite 4½% 32,50—32,75. — Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen schwächer.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.